

Annoncen-  
Annahme-Bureau  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilhelmstr. 15.)  
bei C. H. Ulrich & Co.  
Breitestraße 14.  
In Gnesen bei Th. Spindler,  
in Grätz bei L. Streisand,  
in Breslau bei Emil Habach.

Annoncen-  
Annahme-Bureau  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien  
bei G. L. Danck & Co. —  
Haasenstein & Vogel, —  
Rudolph Kloss, —  
In Berlin, Dresden, Görlitz  
beim „Juvalidenbank.“

# Posener Zeitung.

Nennundsechzigster Jahrgang.

Nr. 103.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Beziehungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 11. Februar  
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 R. die schrägschmale Seite oder deren Raum, Reklame verhältnismäßig höher, finden die Expedition zu fordern und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 8 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

## Der Kulturmampf, oder Friede in Staat und Kirche.

I.

Wenn viele Feuer — Gegner und Freunde — Peter Reichenberger vorstehend zitierte Broschüre mit großer Erwartung zur Hand genommen, so dürften sie insgesamt dieselbe nach dem Lesen mit eben so großer Enttäuschung wieder fortgelegt haben, denn man findet darin weder neue Gedanken noch auch neue Wendungen für tausendmal Gelesenes und Wiederholtes. Es ist eine betrübende Erscheinung, wenn ein hochbegabter, ein zweifellos rechlich gesinnter, ein von Freund und Feind hochgeachteter Mann in einem erbitterten Parteikampfe nicht seine eigene Schuld, denn was Schule that, konnte auch Reichenberger thun, auf die falsche Seite geräth und allmählich von Stufe zu Stufe herabsteigend sich in dem großen Haufen verliert, dem Behauptung für Überzeugung und Anspruch für Recht gilt.

In der ganzen Reichenberger'schen Schrift von 99 Seiten wird Schule zweimal zu Gunsten des Verfassers zitiert. Das allein muss schon stutzig machen. Schule ist einer der geistreichsten Gegner des Romantismus, aus dessen Bänden er sich mit schwerem Herzen und oft dann losgerissen, als jede Hoffnung auf ein vernünftiges, durch Wissenschaft und Religion dictirtes Abkommen mit denselben gescheitert war. Diesen Mann durfte R. für seine Beweisführungen nicht heranziehen, ebenso wenig wie die Edinburgh Review und den Standard und die Herren Preßense, Wongbi, Geffsen, Hinckius und Sohm, denn das ist die Weise jesuitisch-scholastischer Argumentation, welche Stellen auf Stellen aus dem Zusammenhange herausreißt, und an Orten verwendet, die in keinem Bezug zu ihnen stehen. Hier aber wollen wir vorerst konstatiren, daß R. sehr wenig Bitate anführt, nicht weil er sie verschmäht, er würde sonst unter den wenigen eine glücklichere Auswahl getroffen haben, sondern eben weil er sich in Verlegenheit befindet.

R. legt großes Gewicht auf den von Rönné vertretenen Satz über die Gleichbedeutung oder wenn man will, die Nebenordnung von Staat und Kirche, läßt aber das Wesentliche dabei außer Acht; er gedenkt mit seinem Worte des Streitpunktes, welcher Macht denn die Entscheidung über die ihr zustehenden Rechtsphären gehöre, der Kirche oder dem Staat. Das aber allein ist die Frage und die Antwort der Minorität aller Einstitutionen lautet: der Staat. Dann der Staat ist zuerst in die Erscheinung getreten, und nach ihm erst die Kirche, und diese auch nur deshalb, um den Staat in den Gebieten zu ergänzen und zu unterstützen, in denen seine Macht sich minder oder garnicht ausgiebig erweisen kann. Niemandem, der nur einige Blätter der Geschichte zu lesen versteht, ist es zudem unbekannt, daß mit der Ausbreitung der Kultur und der damit Hand in Hand gehenden Verwirklichung humanitärer Gedanken der Machtphäre der Kirche mehr und mehr abgenommen, so weit die bürgerlich-soziale Existenz der Menschen davon berührt wird, daß aber namentlich seit der Zersplitterung der einen in mehrere Kirchen eine Präponderanz der staatlichen Machtphäre sich von selbst ergeben mußte, um der Stabilität des äußeren Lebens herzustellen und die Wissenschaft in theologischen Zirkeln nicht untergehen zu lassen.

Nicht naiv sind ferner die einleitenden Bemerkungen R.'s über die Schuld oder Unschuld der den Romantismus in Deutschland vertretenden Parteien. Nur einzelne aphoristische Bemerkungen zur Abwehr. Die vatikanische Kirche ist nicht die tridentinische, mit der der preußisch-deutsche Staat paktiert und konsolidirt hat. Es ist nicht erlaubt, römisch-katholisch und vatikanisch gleich zu setzen. Die Formeln des Syllabus sind allerdings negativ gehalten, aber wer weiß nicht, daß in der Verhildigung der kontraktionsweise, in der Ausführung jedoch der konträre Gezensatz einzige und allein die Richtschnur Roms bildet? R.'s Deduktionen wird man sich daselbst zur Zeit der Not und als Wortspiele gefallen lassen, gegen ihre Einführung aber in das Bereich der Geseze, denen das Leben faktische Evidenz geben soll, das bekannte "non possumus" zur Hilfe rufen. Die Prätention, "der Papst ist über aller weltlichen Gewalt", bleibt nur so lange latent, als es die Verhältnisse erheischen, tritt aber immer mit bizarre Kraftanstrengung wieder hervor, wenn die Gelegenheit günstig erscheint. Vor der Maat der deutschen Kaiser hat sich Rom auch im Mittelalter gebaut, und die Karolinger durften sogar das Vermögen der Kirche in Anspruch nehmen, d. h. nach heutigem Sprachgebrauch die Kirche berauben, aber jedes Mal hat Rom sein Haupt emporgetragen, sobald es der Schwäche gegenüberstand. Das tridentinische Konzil war doch reaktionär genug, und dennoch hat es den Antrag des zweiten Jesuitengenerals Lainez über die päpstliche Unfehlbarkeit abgewiesen. Die Bischöfe sind Wächter des Glaubens, aber auf den Konzilien nur Zeugen über das, was immer überall und von allen geglaubt worden ist. Neue Dogmen kann kein Papst machen, und ob ein Dogma in einem anderen enthalten ist darüber entscheidet allein die Wissenschaft nach den Zeugnissen der Vernunft und Geschichte. Derartige Sätze müßte R. verneinen, d. h. mit wahren Beweisen als unstatthaft nachweisen, dann allein hätte er die Sache seiner Partei gefördert, was jetzt nicht behauptet werden kann.

## Aufbesserung der Seminarlehrer - Gehälter.

In dem Etat des Ministeriums für Unterrichts- u. Angelegenheiten ist der Betrag von 269,981 M. 25 Pf. als neue Mehrausgabe an Bevölkerungen für Seminarlehrer und Lehrerinnen mit folgender Motivierung ausgeworfen: "Die Besoldung der Seminar-Direktoren regelte sich bisher nach dem Normal-Besoldungsetat vom 31. März 1873, welcher in Gemäßheit des vom Hause der Abgeordneten

am 28. Februar 1872 gefaßten Beschlusses die Kategorien der ersten und der ordentlichen Lehrer, einschließlich der voll beschäftigten Hilfslehrer, unterscheidet. Am 12. März 1875 hat das Haus der Abgeordneten beschlossen: 1) die königliche Staatsregierung aufzufordern: a) im Etat die Besoldungen der Hilfslehrer von denen der ordentlichen Lehrer zu trennen, b) für diejenigen Seminarlehrer, welche keine Dienstwohnung haben, durch den Etat für 1876 die Mietentschädigung anderweit zu regeln; 2) die Petitionen einer größeren Anzahl von Seminarlehrern um Gesetzausbesserungen der t. Staatsregierung zur Erwähnung zu überlassen.

Bei dieser Erwähnung ist das Bedürfnis in folgendem Umfang anerkannt worden: Es sind nicht nur für sämtliche Seminar-Direktoren, Lehrer, Hilfslehrer und Lehrerinnen, welche keine freie Wohnung haben, die gesetzlichen Wohnungsgeld-Buflüsse aufgenommen, sondern es sind auch die Besoldungen der Hilfslehrer von denen der ordentlichen Lehrer getrennt und sollen die letzteren eine Aufbesserung erfahren. Für die ersten Lehrer, denen die Vertretung des Direktors obliegt und welche iheraus aus den im Seminardienst bewährten ordentlichen Lehrern, teils aus den Kreisen der Lehrer an höheren Lehranstalten und der Schul-Inspectoren gemacht werden, erscheint eine Erhöhung des minimalen Gehalts von 2400 Mark auf mindestens 2700 Mark darum nötig, weil die Gehalte der dezeichneten Kategorien inzwischen aufgedoppelt worden sind.

Für die ordentlichen Lehrer, welche ihre Fähigung durch Ablegung der Rektoratsprüfung nachgewiesen haben müssen, und welche aus der Zahl bewährter Seminar-Hilfslehrer, und den Kreisen für das Lehramt befähigter jünger, akademisch gebildeter Lehrer und vorzugsweise tüchtiger Volksschullehrer gewählt werden, soll das bisherige Gehalt von 1200—2100 M. auf 1700—2700 M. erhöht werden. Die vollbeschäftigte Hilfslehrer, welche in der Regel aus den definitiv angestellten Volksschullehrern gewählt werden und welche beide Prüfungen für das Volksschulamt abgelegt haben müssen, sollen ein Gehalt von 1000 bis 1400 Mark erhalten. Eine mögliche Aufbesserung der Gehalte der ordentlichen Lehrer an dem Berliner Seminar für Städtische Schulen rechtfertigt sich durch das Bedürfnis. Endlich erscheint auch eine Erhöhung der Gehalte der Lehrerinnen an den Lehrerinnen-Seminarien geboten; dabei ist zu berücksichtigen, daß an jeder Anstalt eine Lehrerin dem Direktor bei der Leitung der Jöglinge zur Seite stehen muß. Hier nach mehr erforderlich: 1) für 92 erste Lehrer, nach Abrechnung von 600 M., um welche die Besoldungen zweier Stellen den neuen Normal Durchchnittsjahrs bereits übersteigen 13,200 M. 2) für 5 ordentliche Lehrer in Berlin 1500 M. 3) für 6 ordentliche Lehrer an der Luisenschule in Breslau 1500 M. 4) für 344 ordentliche Lehrer an den übrigen Seminarien 137,600 M. 5) für 20 Lehrerinnen 8100 M.; in Summa 162,350 M. Davon gehen ab für die aus dem Besoldungskontos der ordentlichen Lehrer ansonsten 69 Hilfslehrer à 600 M. = 41,400 M. abfallen bei den Durchschnittsjahrs von 1200 M. überschreitenden. Fünfzig hinzuhollenden Bezüge der fehlenden Stellen zuhaben mit 10,350 M. seien 31,050 M. es bleibt daher ein Mehrbedarf von 131,30 M. Dazu treten: 6) zur Erhöhung der im Etat v. o. 1875 rätrich ausgebildeten Besoldungen für sechs Direktoren 10,500 M., für 3 erste Lehrer 2850 M., für 22 ordentliche Lehrer 20,250 M., für 1 Lehrerin 281,25 M., für 1 Seminarlehrer 150 M.; im Ganzen 34031,25 M. 7) für neue Stellen und zwar: a. für 6 Direktoren in Dölln, Neterßen, Xanten, Rheydt, Wittlich und Kornelimünster je 4200 M.; 24,600 M. (nach Abzug von anderweit vorhandenen 600 M.) b. für vier erste Lehrer in Düsseldorf, Saarburg, Wittlich und Kornelimünster je 3000 M.; 12,000 M. c. für 25 ordentliche Lehrer (darunter 1 in Posen) je 2200 M.; 55,000 M. d. für 8 Hilfslehrer (außerhalb der Provinz Posen) zu 1200 M.; 9600 M. e. für 1 Lehrerin in Xanten 1500 M. f. für 3 Schuldiener 1950 M. Ueberhaupt beträgt die Mehrausgabe 269,981 M. 25 Pf.

Die ministerielle "Prov. Kor." kommt auf die Debatten über den Invalidenfond im Reichstag zu sprechen und gibt eine Darlegung der Vorgänge innerhalb der Kommission wie des Plenums, welche bekanntlich schließlich den Misstrauensantrag des Zentrums mit großer Mehrheit verworf. Hieran knüpft sie nun weiter folgende Bemerkungen:

So groß der Werth ist, welcher auf den Ausspruch der weit überwiegenden Mehrheit des Reichstages an und für sich zu legen ist, so ist es doch noch von größerem Werthe, daß durch die allezeitigen vollständigen Darlegungen und Erklärungen der Finanzverwaltung über ihr ganzes Verhalten in dieser Angelegenheit für Petermann klar und überzeugend nachgewiesen ist, daß alle jene Verdächtigungen, welche nicht bloss gegen die Verwaltung des Invalidenfonds, sondern davon ausgehend, gegen die Finanzverwaltung überhaupt in gebürtiger Weise gerichtet worden sind, alles und jedes thatächlichen Grundes entbehren. Diese Verdächtigungen gegen Reichsbüroden waren um so bedenklicher und verwerflicher, als sie in Zusammenhang gebracht waren mit den Anklagen gegen die schweren Verirrungen und tiefen fühllichen Schäden des Spekulationstreibens der letzten Jahre. Mit einer unverkennbaren Verfehlung wurde von den Gegnern der Regierung die Auffassung verbreitet, als sei jenem Treiben seitens der Finanzverwaltung des Reiches und zwar zu Gunsten einzelner einflußreicher Führer der Reichstags Mehrheit Vorwurf gesezt worden. Es konnte deshalb nicht fehlen, daß die Beratung der Frage des Invalidenfonds im Reichstag zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Parteien über jene Verdächtigungen der Parteiblätter Anlaß gab, Auseinandersetzungen, welche voraussichtlich auch in den Verhandlungen des preußischen Landtages weiteren Wiederhall finden werden. Wenn es die Finanzverwaltung des Reiches selbstverständlich unter ihrer Würde finden müste, sich ihrerseits gegen die Anklagen erwähnter Art auch nur mit einem Worte zu verteidigen, so wird doch die vollständige Klarlegung ihrer Schritte in Bezug auf den Invalidenfond dazu beigetragen haben, daß öffentliche Urteil über den Charakter und Werth der betreffenden Parteimanöver überhaupt aufzulären.

## Deutschland.

In Berlin, 9. Februar. Der Reichstag ist kaum jemals so besucht gewesen wie heute. Nur 57 Mitglieder fehlten an der Vollzahl. In Bezug auf die Bestrafung von Verbrechen und Vergehen im Auslande verbleibt es bei dem geltenden Strafgesetzbuch mit der einzigen Ausnahme (Antrag Bähr), daß die deutschen Staatsbeamten für ihre im Ausland begangenen Verbrechen und Vergehen auch in Deutschland unbeschränkt zur Verantwortung gezogen werden können. Im Übrigen schlug Wolffson die Anträge Thilo (Regie-

rungsvorlage), Lasker den Antrag Wolffson, während der Vermittlungsantrag Lasker durch Zusammensetzen der Konservativen mit Fortschrittspartei und Zentrum fiel. Man sagt, die Konservativen hätten aus Irrtum gegen Lasker gestimmt, weil sie den angenommenen Antrag Bähr für weitgehender gehalten hätten. Ebenso wenig schmeichelhaft ist die Auslegung, daß die Konservativen ihren persönlichen Hass gegen den Antragsteller auf ihre Abstimmung hätten einwirken lassen. Beg. bei Schluss dieses Briefes beginnt Bismarck unerwartet eine Rede. — Gestern haben der Vorsitzende des Ausschusses des deutschen landwirtschaftlichen Kongresses Fürst Hohenlohe-Langenburg, der Abg. v. Nordoe Rabenau, die Hrn. Griepenkerl, Bahl u. A. ihren Austritt aus diesem Ausschuss angezeigt. Nachdem schon früher Abg. v. Benda u. A. ausgeschieden waren, sind nun die Agrarier aus Brandenburg und Pommern, die Herren Niedorff (Deutsche Landeszeitung), v. Diest, v. Brauchitsch, Wedell-Behlingsdorf u. ganz unter sich. Da die Firma Deutscher landwirtschaftlicher Kongress nur noch fahrlässig auf die vorbenannte Gesellschaft poßt, nimmt man an, daß der von den ausgetretenen Südbürgern für den August d. J. eingetretene Kongress in Heidelberg aufzufallen und die Stadt Heidelberg ihr gastfreundliches Anerbieten zurückziehen wird. — Die national liberale Partei des Reichstages bereitete heute Morgen über die Vorbereitungen zu den nächsten Wahlen. Es wurde ein aus 9 Mitgliedern bestehendes Zentralwahlkomitee in Berlin niedergesetzt, welches auch Vollmacht besitzt, mit der Fortschrittspartei bzw. dem von dieser niedergesetzten Wahlkomitee in Verhandlung zu treten. Zum Komite gehörten unter Anderem Lasker, Miguel, von Forckenbeck, Bennigsen. — Das Reichseisenbahn-Projekt befindet sich unverändert in derselben Lage. Der am Sonnabend Mittag stattgehabte Ministrerrat hat sich mit demselben nicht beschäftigt. Dagegen versicherte Fürst Bismarck in der am Abend stattgehabten Soiree, daß er das Projekt keineswegs aufgegeben habe, sondern mit Energie weiterzu verfolgen beabsichtige, sobald es ihm sein Gesundheitszustand erlaube. Im Reichstag haben die Freunde des Projekts unterlassen, auf dasselbe nach Neujahr in irgend einer Form zurückzukommen, obwohl dies vorher vielfach angekündigt worden war. Es würde sich nämlich sofort herausgestellt haben, daß die Mehrheit des Reichstages dem Projekt nicht zustimmt, dagegen wird von derselben Seite versichert, daß allerdings der preußische Landtag noch in dieser Session werde angegangen, werden um Erteilung einer Vollmacht befußt Einleitung von Verhandlungen wegen Erwerbung der preußischen Staatsbahnen durch das Reich. Von der Gegenseite wird mitgetheilt, daß Kundgebungen gegen das Projekt von sämtlichen Parteien der Mittelstaaten unmittelbar nach deren Wiederzusammenritt zu erwarten sind. — Soeben veröffentlicht das Kaiserl. statistische Amt eine Berechnung, wonach die Rübensteuer in den Kampagnen 75/76 gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von 19½ Millionen M. in Aussicht stellt, also ein Plus, weit größer als dasjenige, welches die Rübensteuer und die Erhöhung der Braumalzsteuer ergeben hätten, wenn der Reichstag diesen überflüssigen neuen Steuerbelastungen seine Zustimmung gegeben hätte. — Unter den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses erregt es mit Recht Befremden, daß bis jetzt, abgesehen vom Staatshaushalt und zwei aus der letzten Session übrig gebliebenen Entwürfen keine einzige irgend erhebliche Gesetzesvorlage von organischer Bedeutung dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist. Insbesondere erscheint die angekündigte Städteordnung, deren Eridigung voraussichtlich die Dauer der Session bedingt, noch in unbestimmter Ferne.

■ Berlin, 9. Februar. Die Polen erscheinen nur selten im Reichstage und an den produktiven Arbeiten des Parlaments nehmen sie noch weniger Theil, aber wenn sie einmal kommen, gibt es gewöhnlich Aufregung und Lärm. Heute waren sie ziemlich vollständig erschienen, und als der Abgeordnete für Stadt und Landkreis Polen sich erhob, um vor der dritten Lesung der Strafrechtsnovelle die Stellung der polnischen Fraktion zu der Vorlage zu erklären, konnte man bereits ahnen, daß die parlamentarische That nicht ganz still abgehen werde. Der kräftig gebaute Herr mit dem düstern, lang ungewaltigen, eckigen Haupte machte auch in der That wiederum den ausgedehntesten Gebrauch von der parlamentarischen Freiheit, indem er gegen die Richter der Provinz Polen die mahllose Beschuldigung erhob, daß sie willkürlich nach politischen Zwecken die Gesetze interpretieren, wobei er tapfer für die "Kirche" eintrat. So ganz nebenbei erwähnte Herr v. Niegolewski auch die "verhängnisvolle" Vorlage der Strafrechtsnovelle, die so recht ein Spiegel unserer schlechten und bewegten Zeit sei. Natürlich ist die Zeit schlecht, denn das polnische Reich mit seiner musterhaften Ordnung und Rechtspflege existirt nicht mehr, wo die Gesetze nicht gegen, sondern für die Kirche gegeben wurden. Welchen Dank die polnische Nation davon geerntet, ist aus der Geschichte bekannt, und deshalb macht es einen traurigen Eindruck, wenn man einen Polen, der nichts weniger als ultramontan ist, für die Papstkirche als Anwalt auftreten sieht um mit Dienstwilligkeit den Kirchenbeschwerden heranzuschleppen. Soviel Eifer für das ultramontane Interesse forderte Erkenntlichkeit, und so fand sich der Führer des Zentrums bewogen, dem aufgeregt Sprecher der Polen in seiner Fehde gegen den Justizminister Beifall zu leisten. Doch möchte der alte Parlamentarier nicht wegleugnen, daß Herr v. N. die Kirchenbeschwerden zur Unzeit vorgebracht habe. Windhorst machte deshalb auch keinen Gebrauch von dem Dienst des polnischen Ritters, sondern erklärte, daß Thema nicht weiter verfolgen zu wollen. Minister Leonhardt war in seiner Entgegnung nicht sehr glücklich, indem er den Abgeordneten Niegolewski aufforderte, seine Anschuldigungen gegen den Richterstand in Polen.

aufserhalb des Hauses auszusprechen, damit er (v. Niegolewski) seine Angaben vor Gericht (also jedenfalls vor einem Gericht in Bremen, das der Redner beschuldigt hatte) beweisen könne. — Die Strafgesetznovelle hat dem Reichstage bis zum Schlusse der parlamentarischen Behandlung Aufregung gehabt, hauptsächlich durch die Art wie Fürst Bismarck für die Vorlage eintrat. Der Reichskanzler wollte die dritte Lefung nicht vorübergehen lassen, ohne noch einmal das Verfahren der Regierung und vielmehr noch sein Interesse zur Sache darzulegen. Zunächst trat er der Ansicht entgegen, daß die Minister nur solche Vorlagen einbringen dürften, welche Aussicht haben, im Reichstage eine Majorität zu finden. Eine solche Lehre passe für republikanische nicht für monarchische Staaten. Wir bestreiten dem Reichskanzler durchaus nicht das in Anspruch genommene Recht, die Regierung kann ja eine Volksvertretung auflösen, aber so lange sie mit dem Parlament regieren will, scheint es uns ein zu großer Vorsprung zu gerathen. Weit interessanter waren seine Ausführungen über die Sünden der Presse, womit Fürst Bismarck Erklärungen über sein Verhältnis zu den „Republik“ verknüpft. Zum Theil war dieser Theil der Rede nur eine Wiederholung und Fortsetzung seiner jüngsten Plauderei in einer parlamentarischen Soiree. Schon offen klangen seine Bekennnisse über seine früheren Beziehungen zur „Nord. Allg. Blg.“ Mit Spannung vernahm man seine Bemerkungen über die „Post“, an der er keinen Theil haben wollte, aber deren „Krieg in Sicht“ Artikel verteidigte. Schließlich wurde auch die „Kreuzzeitung“ wegen ihrer 5 Artikel über die Aero Camphausen-Bleicheröder bedacht. — Es weiter sich der Reichskanzler von seinem eigentlichen Gegenstand und Ausgangspunkten, dem Preßparagraphen der Strafgesetznovelle, entfernte, um so interessanter wurden seine Auseinandersetzungen. Bis an die Grenze der jetzigen Lage der orientalischen Frage war Fürst Bismarck schon gegangen, mit freundlichem Blick und einem kleinen Druck suchte ihn Abg. Windthorst auf diesen brennenden Boden hinüberzuziehen. Aber just in diesem Augenblick kamen dem Reichskanzler Skrupel darüber, was „sein langjähriger Präsident“ Dr. Simson dazu sagen würde, wenn er in einer Preßparagraphendiskussion offizielle Erklärungen über die europäischen Kriegs- und Friedenschancen, über die Stellung Deutschlands zum Orient geben würde. Nur die Bemerkung glaubte Fürst Bismarck sich noch gestatten zu können, daß er seinen Interpellanten einfach auf die Geographie verwies und mit dem sphinxartigen Satze schloß: von allen Staaten Europas siehe Deutschland in der geringsten Gefahr, wegen des Orients in einen Krieg verwickelt zu werden.

— Auf Einladung des Staats-Ministers a. D. v. Bonin trat am Sonntag der Verein der Berliner Freimaurer zusammen aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 zu einer Sitzung zusammen und beschloß in derselben seine definitive Auflösung. Der Verein wurde im Jahre 1830 von dem Geheimen Hofrat Bork gegründet und zählte im Anfang 16 Mitglieder, wenige Jahre später waren über 500 ehemalige Freimaurer beigetreten; am Sonntag waren von denselben nur noch 8 versammelt. — Im Anschluß hieran sei folgende, wohl noch nicht bekannte Geschichte aus dem Jahr 1870 mitgetheilt, die sich neuerdings in Berliner Blättern findet:

Am 20. Juli erschien in einem Bureau des Kriegsministeriums ein 78-jähriger Greis, der durchaus den Kriegsminister zu sprechen wünschte. Auf die Vorstellungen der Beamten, daß dies nicht ohne Weiteres ginge, verlangte er zu dem Adjutanten desselben geführt zu werden. Dies geschah. Von diesem erbat der alte mit dem eisernen Kreuz dekorirte Freiheitskämpfer von 1813/14 in strammar militärischer Haltung die Erlaubnis, als Jäger mit der Waffe in der Hand gegen Frankreich ziehen zu dürfen. Oberst von R. schüttete den Kopf und erinnerte den Petenter an sein hohes Alter. „Herr Oberst, meinte dieser, ich habe zwar einen grauen Kopf, aber noch mehr Kräfte im Leibe als ein Junger und nehme es noch mit dem besten Schützen auf.“ Er ließ sich von seinem Vorsatz nicht abbringen und mußte endlich vor den Kriegsminister v. Noor geführt werden. Derselbe gab seine Einwilligung und bald darauf marschierte der Jäger nach dem Kriegsschauplatz. Hier zeigte sich der Greis in mehreren Schlachten aus, wurde auf dem Felde der Ehre mit dem eisernen Kreuz I. Klasse und nach Beendigung des Krieges mit dem rothen Adlerorden IV. Klasse dekorirt. Vergangenen Freitag hat ein Urentel des jetzt verstorbenen Greises dem Kaiser die Orden überreicht.

— Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Sieg-Waldbröl (Reg.-Bez. Köln) Dr. jur. Joseph Lingens, welcher Ad-

solat Anwalt zu Aachen und seit 1871 Ehrenlämmere des Papstes ist, hat folgende Adresse an den Kardinal Ledochowski gerichtet:

„Von der Gesellschaft Konstantia in Aachen, dem ältesten und zahlreichsten katholischen Vereine unserer altenwürdigen Kaiser- und ehemaligen Krönungsstadt ist dem ehrenbietigen Unterzeichneten der ehrenvolle Auftrag geworden, Ew. Eminenz die lebhafteste Freude über Hochero am 3. d. erfolgte Rückkehr aus zweijähriger Gefangenschaft zugleich aber die wärmsten Gefühle sowohl dankbarer Ressentere Befreiung als freudhafter Bewunderung für den beihältigen Starkmuth auszudrücken. Möge auch fernerhin die Gnade und Kraft des Herrn Ew. Eminenz reichlich zu Theil werden, möge dem treuen Hirten verdonn werden, bald heimzukehren, und viele, viele Jahre die treue Heerde weiden zu dürfen zur Ehre Gottes, zum Heile vieler Seelen.“

Es verharret mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Eminenz  
treu gehorcher Diener  
Dr. Jos. Lingens.

Berlin, den 7. Februar 1876.

— Wie schon gemeldet, ist Herr v. Arnim-Schlagenthin, der Sohn des Grafen Harry v. Arnim, und zwar, wie jetzt bekannt wird, an der Rippenfellentzündung lebensgefährlich erkrankt. Mit Bezug darauf schreibt die Köln. Blg. unterm 7. d.:

Sein Vater hat aus Florenz telegraphiert, er werde sofort nach Berlin kommen, unbekümmert um die zu gewährende Verhaftung, denn er müsse seinen Sohn sehen. Man bat ihm zurücktelegraphiert, er möge noch 24 Stunden warten, da so eben eine leichte Wendung zum Besten im Besiedeln des jungen Arnim eingetreten ist. Man erzählt, daß die Familie v. Arnim vor ungefähr zehn Tagen eine Büchse mit gegen 60 Unterschriften verleihen an den Kaiser gerichtet habe, um Se. Majestät zu bitten, in Anbetracht aller Umstände dem Grafen Harry v. Arnim eine volle Begnadigung zu gewähren. Unter diesen Umständen ist ein sehr gewichtiger der, daß auch die Krankheit des Grafen Harry v. Arnim bedenklicher Natur ist.

— In seiner Eigenschaft als Präsident des preußischen Staats-Ministeriums hat Fürst Bismarck durch einen unterm 9. v. M. an den Direktor des Staats-Archivs gerichteten Erlaß auf den Bericht desselben genehmigt, daß beigeklagter Direktor sowie der Vorsteher der Provinzial-Archive bei der Benutzung archivalischer Dokumente zu wissenschaftlichen Zwecken von der früher angeordneten Revision der gemachten Notizen und Auszüge Abstand nehmen. Nur wenn der Benutzer vollständige und wörtliche Abdrücke eines Dokuments nimmt, in die Frage, ob dies zulässig, dem Archiv-Vorstande zur Prüfung und Entscheidung vorzulegen. Der Benutzer ist vor dem Beginn seiner Arbeit durch Handschlag zu gewissenhafter Befolgung dieser Vorschrift zu verpflichten, wogegen die Unterzeichnung der bisher angeordneten Reversie wegfällt.

— [Obertribunal beschließt.] Ein unheiliges Kind erbte im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechts unter bestimmten Voraussetzungen den schiefen Theil vom Nachlass des außerehelichen Vaters, jedoch gehören dem Kind nicht zu gleicher Zeit gelegliche und vertragliche Alimente, vielmehr steht ihm, resp. einem Vormund nur zu, die gedachten Alimente oder den schiefen Theil des Nachlasses zu wählen. In Beziehung auf diese gesetzliche Bestimmung hat das Obertribunal, I. Senat, in einem Erkenntnis vom 13. Dezember v. J. die Entscheidung gefällt, daß, wenn auch innerhalb der im Allgemeinen Landrecht (§§ 283, 384, 390, Th. 1. Tit. 9) allgemein vorgeschriebenen sechswochentlichen Deliberationsfrist seitens des Kindes, resp. seines Vormundes eine Entzugsurkunde der Erbschaft nicht stattgefunden, dadurch die freie Wahl zwischen Erbschaft und Alimenten nicht aufgehoben worden ist. — Ein Ehevermittler, unter dessen Mitwirkung eine Ehe zu Stande gekommen, hat, nach einem Erkenntnis des Obertribunals, IV. Senat, vom 16. Dezember v. J. damit seine Aufgabe als Vermittler erfüllt und ist zur Förderung der ihm versprochenen Vermittlungsprovision berechtigt. Der Rentier v. Schloss mit dem Hofbauer N. einen Vertrag, nach welchem Ersterer eine Ehe zwischen N. und der Witwe N. vermittelnd und nach erfolgreicher Thätigkeit dafür eine Provision erhalten sollte. Die Ehe kam zu Stande, und N. beanspruchte die Provision. N. dagegen weigerte sich, diese zu zahlen, weil seiner Meinung nach es zur Aufgabe eines Ehevermittlers gehöre, die Eingebung der Ehe selbst zu Stande zu bringen, dies aber im freizügigen Falle nicht geschehen sei, da noch andere Umstände zum Abschluß der Ehe geführt haben. Das Appellationsgericht zu Marienwerder verurteilte jedoch den N. zur Zahlung der Provision, und die von N. dagegen eingelegte Nachklage wurde vom Obertribunal zurückgewiesen.

— Thorn, 9. Februar. Der Revakteur der hier erscheinenden „Gazeta Torunská“ Herr Ignacy Danielenksi stand heute vor der Kriminal-Deputation des hierigen Kreisgerichts unter Anklage eines Vergehens wider die öffentliche Ordnung. Herr Danielenksi hatte in der Nr. 279 der „Gazeta Torunská“, die am 4. Dezember v. J. erschien, in einem geständlich von ihm selbst verfaßten Artikel den Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Preußen vom 24. Juli 1873, betreffend den Gebrauch der deutschen Sprache beim Unterricht in den von Kindern polnischer Zunge besuchten Volksschule, angegriffen. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte 6 Wochen Gefängnis und Unbrauchbarmachung der strafbaren Stellen des Artikels und dessen Theiles der Platten und Formen auf denen sich die in Rebe stehenden Sieden

befindet. Der Gerichtshof beschloß das Urtheil am 15. Februar d. J. zu prüfen.

Witten, 8. Februar. Die Stadt Wittenberg hat dem Kardinal Ledochowski beläufig anlässlich seiner silbernen Hochzeit das Ehrenbürgersrecht verliehen. Darauf ist von dem Minister an die städtischen Körpergilden folgender Dank gelangt:

Berlin, 6. Februar 1876. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben mich von dem Beschuß, mir das Ehrenbürgersrecht ihrer Stadt zu erhellen, am 1. d. Februar freundlich Kenntnis gegeben. Die Gewährung dieses Rechts als der wertvollsten Gabe, welche eine Stadtgemeinde darreichen kann, muß den Empfängern stets zu aufrichtigem Danke verpflichten. In meinem Falle aber der Dank, den ich den verehrten städtischen Behörden hiermit auch schriftlich ausspreche, um so lebhafter, als diese den Herrn Bürgermeister und den Herrn Stadtverordneten Vorsteher beauftragt haben, mir von dem Beschuß persönlich Mitteilung zu machen, als sie ferner den äußeren Anlaß zu ihrer Gabe aus dem Feste meiner silbernen Hochzeit entnahmen; — und als sie endlich die Erteilung des Ehrenbürgersrechts der Lutherstadt durch eine Bezeichnung meines amtlichen Thuns zu der unvergleichlich großen Vergangenheit Wittenbergs beglückt haben. Wollte Gott, daß darin ein gutes Vorzeichen beruhe für einen gedeihlichen Erfolg der Arbeiten, zu welchen Se. Majestät der Kaiser und König mich berufen haben. Dankbar ergeben (gez.) Falz.“

Waderborn, 6. Februar. Wie der „Westf. Mercur“ erfährt, denkt der ehem. Bischof Conrad Martin im nächsten Monate sich nach Rom zu begeben. Wo er sich gegenwärtig befindet, wird weißlich verschwiegen.

Braunschweig, 7. Februar. In dem Prozeß gegen Gustav und Lotte wege seines mehrwähnten Buches „Die Preußen in Eisen und Holz“ batte der Angeklagte bekanntlich beantragt, eine große Menge von Zeugen zum Beweis der Wahrheit der von ihm aufgestellten Behauptungen, darunter den Fürsten Bismarck, den Herzog von Augustenburg u. s. w., persönlich in Braunschweig zu vernehmen. Hiervon hat man jedoch, wie nun verlautet, Abstand genommen, so daß gegebenenfalls nun die schriftlichen Aussagen der Zeugen zur Verleugnung kommen dürften.

München, 6. Februar. Auf die Glückwünsche, welche das augsburger Domkapitel dem neu ernannten Bischofe Weidert von Passau vorgebracht, erwiderte derselbe nach der „Augsb. Post“ Folgendes: „Es drängt mich, Ihnen für die Liebe und gütige Nachricht, welche Sie mir angedeihen ließen, meinen tiefgefühligen Dank zu sagen. Was meine Berufung zum Bischof von Passau anlangt, kann ich hierin nur den höheren Willen Gottes erkennen. Gestützt auf die Gnade Gottes, gehe ich getrost Mußbes nach Passau. Ich werde dort innerhalb der Grenzen der kirchlichen und katholischen Gesetze mich bewegen und als katholischer Bischof die Freude und Interessen meines Heils Kirche nach Maßgabe meiner schwachen Kräfte zu wahren suchen.“ — Die von einer münchener Korrespondenz gebrachte Nachricht, nach welcher man in den dortigen „ministeriellen Kreisen“ eine gesetzliche Bestimmung für erforderlich erachtet, verufsließ niemand zugestellt Reichstag- und Landtag abgeordneter sein dürfe, entbehrt nach einer ersichtlich aus Regierungskreisen stammenden Mittheilung der „A. A. Blg.“ jeder Begründung.

Deppenreith.

Lemberg, 8. Februar. Dem „Dienstblatt Polens“ zufolge hat Kardinal Ledochowski den galizischen Geistlichen genossen telegraphisch angezeigt, daß er auch Krakau und Lemberg besuchen werde. Die Klerikalen bereiten schon jetzt zahlreiche Ovationen für ihn vor. — Aus Krakau verlautet, Kardinal Ledochowski habe einer dort domicilierten polnischen Fürstin seine demnächst erfolgende Ankunft in Krakau angezeigt, und sollen bereits Unterschriften für eine Adresse gesammelt werden.

Jasline.

Rom, 4. Februar. Über die seiner Zeit gemeldete Nachricht, daß der italienische Staatsrat gestern über ein Gesuch des preußischen Ministeriums um Zustellung des Straferkenntnisses an den Grafen Arnim beraten habe, geht der „A. A. Blg.“ unter heutigem Datum eine ausführliche Korrespondenz zu, durch welche die obige Nachricht dahin berichtigt wird, daß es sich nicht mehr, wie ohnehin auffällig war, um die Zustellung des Straferkenntnisses, sondern um die der ablehnenden Entscheidung des Gerichts auf das letzte Gesuch des Grafen Arnim um Hinausschiebung des Strafvollzuges handelt. Die Korrespondenz des genannten Blattes lautet:

Der Strafsprozeß gegen den Grafen Harry Arnim ist seit einigen Tagen der Gegenstand schwerer Verlegenheit für die italienische Regierung und lebhabter Neugier für alle blosigen politischen Kreise geworden. Außer den persönlichen Bekannten des ehemaligen Botschafters hatte man bis früher in Italien weder für seinen Prozeß noch für die Schrift „Proniko“ interessirt. Die Klerikalen behaupten

als General Bonaparte mit seiner Armee in Ägypten landete. Die Kommission von Gelehrten, welche ihn begleitete, sollte sich mit dem Projekt der Vereinigung beider Meere beschäftigen. Der General selbst wäre fast umgekommen, als ihm während der Aufführung der Spuren der alten Wasserstraße die Flut überraschte. Lebhabt berichtet die Kommission den Irthum aller früheren Unternehmer, indem sie an eine Differenz in dem Niveau des Mittelländischen und Rothen Meeres glaubte. Der Berichterstatter der Kommission, Lexere, berichtete deshalb die Herstellung eines maritimen Kanals mit Schleusen, um beide Meere direkt mit einander zu verbinden.

Während eines halben Jahrhunderts wurde das Kanalprojekt mehrmals wieder in die Hand genommen und geprüft: durch Léonard de Vinci, durch Paulin Talabot, die Brüder Baccail, ferner durch Erfaat und seine Freunde, denen die Ehre gebührt, die bis dahin nie bezweifelte Gleichheit des Niveaus durch eingehende Untersuchungen und geschickte Berechnungen konstatiert zu haben. Den nothwendigen Übergang von der Theorie zur Ausführung des Projektes stellte sich aber eine ganze Welt von Hindernissen entgegen, und um diese zu überwinden, bedurfte es eines Mannes, der starke Zuverlässigkeit, energischen Charakter, allgemeine Achtung und eine genaue Kenntnis des Orients, seiner Gebräuche, seiner Sitten, seiner Vorurtheile in sich vereinigte. Alle diese Bedingungen fanden sich zufällig in der Person Ferdinand de Lesseps. Derselbe war von 1831 – 1838 französischer Konsul in Kairo, befand sich später in leider Eigenschaft in Barcelona und reichnete sich hier während des Bombardements im Jahre 1842 durch Matrosen und Gewandtheit aus. Während seines Aufenthaltes in Kairo war Lesseps mit Mohammed Saïd bekannt geworden und hatte sich die Bünzai in dem Grade erworben, daß Mohammed ihn, als er nach Abbas-Paschas Tode zum Bischöflichen von Alexandria ernannt wurde, zu sich berief.

Saïd Pascha befand sich damals im Lager von Marea, in der lybischen Wüste, und traf Vorbereitungen zu seinem Einzuge in Kairo als Souverän. Als Lesseps sich ihm vorstelle, fragte ihn der Bizelebia: „Was soll ich Dir geben?“ „Die Kommission zum Kanal von Suez“, erwiderte Lesseps. „Gut!“ sagte Saïd-Pascha, ich erwarte diesen Abend aus Kairo alle alten Fünde meines Vaters, des großen Mehmet-Alti. Ich werde ihnen Dein Projekt vorlegen und ihnen, was sie mir raten.“ Als die Herren beisammen waren, fragte man sie um ihre Ansicht. Sie verlangten die Pläne und Anschläge des alten französischen Konsuls zu sehen, der da mein Leben von ihnen bereits aus seiner früheren Stellung bekannt war. Aber die Pläne befanden sich in Lesseps Wohnung. Ohne ein Wort zu sagen, sprang dieser auf ein Pferd, setzte mit einem schnellen Sprunge über die Einfriedungsmauer des königlichen Lagers, jagte querfeldein

## Bur Geschichte der Kanalisierung des Isthmus von Suez.

Die Humanität arbeitet heut zu Tage mit erstaunlicher Geschicklichkeit, und diese steigert sich noch täglich in geometrischer Proportion. Alle Wissenschaften schreiten gleichzeitig vorwärts und unterstützen und fördern sich gegenseitig. Unsere Zeit war es vorbehalten, zu sehen, wie der Riesenplan, den Isthmus von Suez zu durchstechen, vollständig sich verwirklichte, wie es dem Manne, der jenen großartigen Gedanken fachte, vergönnt war, die Vermählung zweier trost mannigfacher Versuche früherer Jahrhunderte getrennten Meere zu seien und die erstaunten Seen, vorüber an eben so verwunderten Ufern, mit Schiffen zu befahren, die aus europäischen Häfen auf abgekürztem Wege nach dem viel erreichbaren Indien segelten. Nach der glücklichen Vollendung eines solchen Gigantewerkes darf man auch die Buhrschaft begreifen, wenn nicht noch läßtere See, auf eiserner Welle unter den Wassern des südlichen Meeres von Calais bis Dover zu rollen, in nicht allzu nobelhafter Ferne in greifbare Erreichung treten zu sehen.

Es wird nicht uninteressant sein, auf die in historischer Zeit gemachten gleichartigen, aber stets mißglückten Versuche, eine Wasserstraße durch den Isthmus anzulegen, hinzuweisen und so gewissermaßen eine Geschichte seiner Kanalisierung zusammenzustellen. So wie die geschicklichen Überlieferungen über jenes schwäle Band, welches Asien und Afrika wie eine Brücke verbündet, dagegen den Norden des Erdkreises von seiner Südhälfte an dieser Stelle trennt, läßt sich als gewiß annehmen, daß in der Zeit der siebten Pharaonen-Dynastie, als 35 Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung, der Isthmus weder den See Menzaleh im Norden, noch die Bitteren Seen im Süden umschloß. Die Dünen hielten das Wasser des Meeress ab, und dieses war daher noch nicht, auch nicht in Gestalt von Sumpfen, in das Innere der Landenge eingedrungen, wenigstens nicht bis zu der Entfernung von 40 Kilometern von seinen Gestaden, da, wo jetzt der Menzaleh- und Ballahsee liegt. Auf der Südseite am Roten Meere, hingen die Bitteren Seen, die von dem Geheimtheite ihres Salzes den Namen haben, noch mit dem Golf von Herzoopolis zusammen, derart, daß das Meer welches die Schwelle des Serapiestempels bespaßte, den Isthmus bis auf 50 Kilometer einengte.

Während der 21. Jahrhunderte, welche seit der siebenten egyptischen Dynastie bis zum Pharaon Menephtah, des Moses und dem König der 19. Dynastie, verflossen, waren die Bitteren Seen durch Anschwemmungen, welche sich allmälig an dem „die Schwelle des Schlaufs“ genannten Orte bildeten, vom Roten Meere getrennt. Hier im

Süden des Isthmus war es bekanntlich auch, wo die Israeliten auf ihrer Flucht aus Ägypten den Zipfel des Meeres während der Zeit der Ebbe durchschritten, während der nachstehende Pharaos in der zurückgebliebenen Flut ohne Wunder seinen natürlichen Tod fand.

König Seit I., der im 15. Jahrhundert v. Chr. in Ägypten regierte, hatte den Plan, zwischen dem Roten Meere und dem Nil einen Kanal zu graben, und schafft auch den Anfang dazu gemacht zu haben. Denn 800 Jahre später versuchte Nacho, der Sohn Hammurabi's, den Kanal wieder zu öffnen. Das Unternehmen mißlang jedoch, nachdem er, wie Herodotus erzählt, dabei 120.000 Menschen verloren hatte. Später wurden die Arbeiten von dem persischen Könige Darius Hystaspis wieder aufgenommen, als er Ägypten erobert hatte. Da man aber das Niveau des Golfs von dem des Nils als verschieden ansah und das Schleusensystem nicht kannte, so ließ man die Verbindung unvollständig.

Zur Zeit der Ptolemäer verstopfte sich dieser Kanal. Ptolemäus Philadelphus ließ jedoch denselben wieder aufgraben, verbreitern und eine Verbindung mittels einer damals erfundenen Art von Schleuse herstellen, die aus übereinandergelegten beweglichen Balken bestand. Dieser ptolemäische Kanal trug auf das Roten Meer an der Stelle, wo die Stadt Arsinoe stand, in der Nähe des heutigen Suez. Die Waren des Orients gingen also zunächst aus dem Golf in den ptolemäischen Kanal, von da in die Bitteren Seen, dann in den Kanal des Nachos, von hier in den Nil und erreichten auf diesem das mittlere Meer.

Indessen verstopfte sich die von Ptolemäus Philadelphus wieder hergestellte Kommunikation nach Verlauf von drittthalb Jahrhunderten aufs Neue, so daß die Flotte der Kleopatra, welche sich nach ihrer Meerreise bei Aksum nach dem Roten Meere reiten wollte, in den Bitteren Seen nicht Wasser genug für die Schiffe vorsand und diese nicht weiter konnten. Gleich ist, daß der Handel vom Orient, als er den Isthmus nicht mehr passieren konnte, den Landweg einschlug, welchen ihm denselbe Ptolemäus Philadelphus in Überläufen von Berytos bis Koptos eröffnete, von wo die Waren den Nil abwärts gingen.

Als Amron, der Feldherr Omar's, die Oberungen Ägyptens im Jahre 610 vollendet hatte, bezahlte er eine allgemeine Reinigung der verlassenen Kanäle und so wurde allerdienst eine Wasserstraße wieder hergestellt, aber nur für einfache Boote zum Transport von Proviant. Hundert Jahre später lag der Kais Abu Mansur die Kanäle zerstört, einmal, um die Verproviantirung seiner Feinde zu verhindern, die in Medina Hunger litten

3. J.  
ten war in dem Falle ein wohlverdientes Strafgericht für die Haltung des Grafen Arnim während des Konzils und namentlich während der letzten Tage des Testaments der weltlichen Päpsteverschaft zu erkennen und gönnten ihm sein widriges Geschick auf ganzem Herzen; die Liberalen standen juristisch auf seiner Seite, nahmen aber an seinem Schicksal keinen besonderen Anteil. Als jedoch Graf Arnim sich nach Florenz zurückzog, zeigten sie sich von diesem Besuch nicht sehr erbaut, weil sie im Hintergrunde eine Requisition der deutschen Regierung auf Auslieferung des Grafen aufzutauen zu sehen meinten. Man las den zwischen Deutschland und Italien bestehenden Auslieferungsvertrag, und als man fand, daß auf Grund desselben eine Auslieferung des Grafen nicht zulässig wäre, beruhigte man sich wieder und vergaß den neuen Gast und seinen Prozeß.

Indessen wurde vor einigen 14 Tagen von einer Auslieferungsforderung der deutschen Regierung gesprochen. Da jedoch das bisherige Stadium des Prozesses eine solche Forderung nicht rechtfertigen würde, hielt ich es nicht für angemessen Ihnen das Gericht mitzubieten. Der weitere Verlauf der Angelegenheit hat meine Zurückhaltung gerechtfertigt. Die profeßualischen Amtshandlungen sind noch nicht bis zu dem Punkte gediehen, wo von einer Auslieferung gesprochen werden könnte, vorausgesetzt, daß es überhaupt dazu kommen

Gleichwohl ist es wahr, daß zwischen der deutschen und der italienischen Regierung ein den Prozeß Arnim betreffender Schriftwechsel stattgefunden hat. Dem Grafen Arnim sollte nämlich die Entschuldigung der preußischen Justiz behändigt werden, daß er sich innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung eines Haftbefehls in Berlin zum Strafantritt zu stellen habe. Der hierläufige gerichtliche Wiss ist, daß über jede Requisition ausländischer Gerichte der Appellhof, nach vorläufigem Einberufen des Generalprokurator, zu entscheiden hat, ob der Requisitition Folge zu geben sei oder nicht. Handelte es sich um einen italienischen Kommunard, so hätte den Generalprokurator wohl weniger Schwierigkeit gehabt, als man es in einem derartigen Falle in Mailand erlebt. Aber der Fall Arnim und die deutsche Strafgerichtsfrage sind den italienischen Juristen nicht so geläufig, wie die französische. Der Generalprokurator des Appellhofs von Florenz befand sich daher in um so größerer Verlegenheit, als er in der Requisition für vollziehbar erklärte, in dem Parere des Staatsrats ausgesprochen wissen wollte, daß jedes ev. Begehr der Auslieferung des Grafen Arnim unbedingt zurückzuweisen wäre, so brachte Staatsratspräsident Cardona die Angelegenheit gestern, 3. Februar, in einer Sitzung aller Sektionen des Staatsrates zur Verhandlung. Der Beschuß des Plenums lautet: der Requisition sei als einem formalen Prozeß in der Art Folge zu geben, daß der berliner Gerichtsprüfung dem Grafen Arnim durch den Generalprokurator in Florenz mittels eines Huissiers eingehändigt und dessen Beurteilung dem berliner Gericht angezeigt werde. Der Frage der Auslieferung aber soll hierdurch in keiner Weise vorgegriffen werden, vielmehr erklärt der Staatsrat einstimmig und ausdrücklich die Auslieferung für unstatthaft, weil der Fall Arnim im deutsch-italienischen Auslieferungsvertrag nicht vorgesehen ist.

Dies ist in möglichster Kürze und Deutlichkeit der bisherige Verlauf dieser leidigen Angelegenheit. Was die deutsche Regierung des Weiteren zu thun vor hat, muß man in Berlin besser wissen als hier. Nur möchte ich bemerken, daß bei der jetzt in Rom herrschenden politischen Witterung die italienische Regierung mit tausend Freuden den Grafen Arnim ausliefern würde, wenn sie nur irgend einen plausiblen Grund dafür fände und es wolle, der öffentlichen Meinung einen solchen Schlag ins Angesicht zu versetzen. In solchen Fällen sind die Italiener nicht zum Scherzen geneigt, es habe ihrer gar zu viele das Brot der Verhannung verloren, als daß sie einen solchen Fall leicht ernehmen würden. Auch beim besten Willen Frankreich gefällt zu sein, erkannt man die Auslieferung jenes Kommunards für eine politische Unmöglichkeit und begnügt sich damit, ihn über die schweizer Grenze zu schaffen. Die einzige Partei, welche die Auslieferung des Grafen Arnim billigen würde, wäre die liberalen, und auch diese nur aus persönlicher Feindseligkeit gegen den preußischen Botschafter zur Zeit des Konzils.

Auf den Einwurf, daß dies Straftheil ganz einfach auf dem Postwege als „eingeschriebene Sendung“ hätte dem Grafen Arnim eingehändigt werden können, ist mit Recht von anderer Seite erwidert worden, daß die Insinuation einer Vorladung oder eines Erschentnisses an eine im Auslande befindliche Person nur auf diplomatischem Wege erfolgen kann, da nach der Gerichtsordnung die Uebermittlung durch eine auswärtige Postanstalt keine rechtsgültige Wirkung hat.

Rom, 5. Februar. Das Ereignis, welches neben der Arnim-

nach seiner Wohnung, lehrte in gleicher Weise zurück und hielt nach einer Viertelstunde nach einem eben so läbigen Sprunge wieder vor dem Beile des Bischofs. Da rief der älteste Nachgebet Mehmet Ali's dem Said zu: „Dieser Mann steht unter Gottes Schutz; Du kannst ihm getrost mit geschlossenen Augen bewilligen, um was er Dich bitten, er wird Dir Glück bringen!“ Und so erhielt Lessps durch einen Befehl vom 30 November 1851 die Konzession zum Bau des Kanals von Sue.

Der erste Spatenstich zu dem großartigen Werke wurde am 26. April 1859 gethan. Es bedurfte zuvor fünfjähriger Vorstudien, fortwährender Forschungen, Sondierungen und Nivelirungen, ohne von den sonstigen zahllosen Mühen zu sprechen, den Reisen und namentlich den Verhandlungen, welche an jedem Tage und bei jedem Schritte durch die Eiferucht der Nationen, durch politische Gegenpunkte, durch wirkliches und erhebliches Misstrauen, durch Kabinettsspielen, wissenschaftliche Einwürfe, so wie durch die Zweifel der öffentlichen Meinung herbeigeführt wurden. Das Leben des Konzessionsärztes geht also während der fünf Jahre vor der Inangriffnahme der Arbeiten in einer wahren Odyssäe. Man mußte vor der Genehmigung der Befreiung widerstandesloser Enklaven erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten.

Und diesen Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu entgegenbürtigen und diese widerseitigen Enklaven zu erholen und besänftigen, sich mit den Gelehrten verständigen, alle widerwilligen und zweifelnden Geister überzeugen, von Land zu Land, von Stadt zu Stadt ziehen, um die Leute des Kreuzzugs zu predigen, in welchem sich Orient und Orient nicht ländlich bekämpfen, sondern durch das buntshimmernde Band wölberfüllendem Handels und Wandels enger verbrüdern sollten. Und dieses Manne gelang es durch seinen eiserne Willen, seine rafflose Thätigkeit, seinen unbengsamem Mut, allen zu

## Parlamentarische Nachrichten.

\* Die Fraktion der Fortschrittspartei hat in ihrer Sitzung vom Sonntag darüber verhandelt, ob und welche Schritte in Betreff der seitens des Präsidenten des Reichskanzleramtes auf die Interpellation Wiggerts ertheilten Antwort zu thun wären. Man theilt der "Böss. Btg." darüber folgendes mit:

Die Fraktion war einstimmig der Ansicht, daß jene Antwort durchaus unbefriedigend ausgesprochen sei, und daß die in der Interpellation erwähnten beiden Erklasse mit reichsgesetzlichen Vorrichtungen in Widerspruch ständen. Der Präsident des Reichskanzleramtes habe völlig außer Acht gelassen, daß das Reichsgesetz vom 3. Juli 1869, betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürglicher Beziehung, in welchem bestimmt ist, daß die Besäumigung zur Bekleidung öffentlicher Amter vom religiösen Belieben unabhängig sein solle, bereits tief in die Dienstpflichtigkeit der einzelnen Bundesstaaten eingegriffen habe. Der Erlass an die "landesherrlichen Diener" widerstrebe aber auch dem Reichs-Zivilstandsgesetz, nach welchem ein staatlicher Zwang zur Erfüllung kirchlicher Pflichten nicht mehr angewandt werden solle. Selbst der Redner der Rechten habe jenen Erlass nur damit zu verteidigen versucht, daß Mecklenburg noch kein Staat sei und die dortigen Beamten die persönlichen Diener des Landesherrn wären. Wenn der Präsident des Reichskanzleramtes den Erlass des mecklenburg-schwerinischen Oberkirchenrats vom 4. November 1875, welcher die rechtlichen Folgen der bürgerlichen Eheschließung völlig verlängere und misachte, damit zu verhindern suchte, daß jener Erlass eine rein kirchliche Verordnung sei und sich daher der Beurteilung des Reiches entziehe, so wäre unbeachtet gelassen, daß kirchliche Alte, welche den Reichsgesetzen widersprechen, vom Reich nicht gebüdet werden dürfen. Bei dem gegenwärtigen Kulturkampfe im Preußen handeles es sich ja auch gerade darum, daß die katholische Kirche die Staatsgesetze nicht respektire. Aber nicht bloss die katholische, sondern auch die protestantische Kirche schulde dem Staate und seinen Gesetzen Gehorram. Die Reichsregierung trate in Widerspruch mit sich selbst, wenn sie die Uebergriffe der katholischen Kirche abwehre und unterstütze von dem Verfall der ultramontanen Partei, die Uebergriffe der protestantischen Kirche verteidige. Demnach erforderne das öffentliche Rechtswissensteine die Wiedererhebung der in Rente stehenden Erklasse, und sei daher die Fraktion nicht bloss berechtigt, sondern auch verpflichtet, diese Angelegenheit im Reichstage in der Form eines Antrages zur Sprache zu bringen. Es sei indeß von der Einbringung eines solchen Antrages in dieser Session abzusehen, da der selbe wegen des nahe bevorstehenden Schlusses des Reichstages in dieser Session nicht mehr zur Verhandlung kommen könne, und die Sache zu ernst sei, um sie zum Gegenstand einer bloßen Demonstration zu machen. Die Fraktion will aber diese Sache fortwährend im Auge behalten und darauf ihre Aufmerksamkeit richten, ob auch in anderen deutschen Bundesstaaten die Reichsgesetze über die Gleichberechtigung der Konfessionen und über die Beurteilung des Personenstandes und Eheschließung wider den Geist und Sinn jener Gelehrte zur Ausführung gebracht werden, und in der nächsten Session des Reichstages einen entsprechenden und auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen zu verfüllständigenden Antrag einbringen.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Februar.

**Ultramontane Denunziation.** In einer Korrespondenz des "Kurier Posnanski" aus Kosten wird mitgetheilt, daß die Stadt am 3. zu Ehren der Freilassung Ledochowski's festlich illuminiert war. Es heißt dann weiter: "Wenn man daraus eine Folgerung machen kann, so sind die Herren der Bewohner von Kosten dem Oberhaupten auf das Vollständigste ergeben und wenn man irgend Jemandem diese untrügliche Unabhängigkeit an Se Eminenz verdanken kann, so sind dies sicherlich die beiden hiesigen Biskape, nicht aber etwa der hiesige Propst W., in dessen Feststern an diesem für jeden Düsselaner so wichtigen Tage Finsternis herrschte! Diese schlechte Stelle drückt der "Kurier" mit gespenstigen Lettern ab. Welcher von den jungen Amtshilfern des würdigen Bischöfes Wettin mag wohl diese Gelegenheit benutzt haben, um für sich Ruhm zu machen und ihren geistlichen Vorgesetzten dem ultramontanen Hass zu denunzieren? — Aus Külitz, wo Präfater Nic ex ommunisti wurde wird gleichfalls gemeldet, daß das Dorf zu Ehren der freilassung Ledochowski's mit einem Festzug angeladen war. Der Körveloident des "Diebowit" vergibt dabei nicht gegen den Präfater von Külitz in Christlich liebender Weise zu hören. An den Hauptstädten der Düssel Posen und Gnesen hat keine Illumination stattgefunden. Nur Samter, Kosten und Külitz scheinen erleuchtet gewesen zu sein."

**Bon der Obra** hat der "Kurier Posnanski" eine Zuschrift erhalten, welche wiederum deutlich beweist, einem wie großen Bedürfnisse die Regierung durch die Einführung des deutschen Schulunterrichts entgegengestellt ist. Der "Kurier" theilt nämlich mit, daß in einem Dorfe bei Borek, dessen Einwohner vollständig polnisch sind, der Schulvorstand eine "Denunziation" (soll wohl heißen Beschwerde) von einem Polansanwalt habe abfassen lassen, in welcher über den Dorfschüler gestellt wurde, daß er die Kinder zu wenig im Deutschen unterrichte und so viel als möglich die polnische Sprache in der Schule aufrecht erhalten wolle. Der "Kurier" bemerkt dazu, daß ein solches Verfahren für den dortigen Schulvorstand eine Schande sei und eine allgemeine, öffentliche Brandmarke verdiente. Da aber der Einender des Artikels dem "Kurier" nicht bekannt ist, so will er den Namen des Dorfes noch nicht nennen, sondern nähere Informationen einzutragen und nach Konstaturation der Thatachen, die Namen dieser neuen Germanoren öffentlich angeben.

**R. Der Krankenkassen-Verein** hielt seine statutenmäßige Generalversammlung am 7. d. M. im Kaplan'schen Hofale auf St. Adalbert ab. Der Vorsitzende, Guttmacher Biegler, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er den Segen des Vereinsmitglieds und die zahlreichen Anwesenden aufforderte, recht viele neue Mitglieder dem Vereine anzuführen. Nach dem Kassenberichte betrug die vorjährige Einnahme 1745 M. 65 Pf., die Ausgabe 635 M. 80 Pf., so daß ein hoher Kassenbestand von 1109 M. 85 Pf. verblieb. Auf Grunde eines Antrages seitens der Rechnungs-Revisions-Kommission wurde dem Rentanten, Kaufmann Apolant, die Decharge ertheilt. Die Mitgliederzahl pro 1874 betrug 116, es traten im Laufe des Jahres 1875 dem Vereine 61 neue Mitglieder bei, dagegen schieden durch den Tod und freiwilligen Austritt 13 Mitglieder aus, so daß die letzte Zahl der Mitglieder 164 beträgt. Der Tagesordnung gemäß wurde nun zur Wahl des Vorsitzenden und des Vereinsarztes geschriften. Es wurden zu Vorstehern Mittelschulchirurg Gräter, Blichennmacher Hoffmann, Kaufmann Apolant, Kunstmärtner Krause, Fleischermeister Teuber, Glasermeister Pick, Guttmacher Biegler, Stromausfischer Wittner, Tischlermeister Jahnke und Köhler, Thierarzt Martin und Regierungsschreiber Döhrmann, sowie zum Vereinsarzte Dr. Lehmann einstimmig gewählt. Die Vereinsapotheke ist die Kirchsteinsche auf dem Alten Markt. Sodann wurde der Wunsch aussprochen, daß in chirurgischen Fällen der Heilgehilfe Eifler, Mitglied des Vereins, insbesondere Berücksichtigung finden möge. Auch einen Antrag, die Kinder der Vereinsmitglieder in den Verein aufzunehmen, soll der Vorstand in Erwagung ziehen und häufige Vorführungen der nächsten General-Versammlung unterbreiten. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Versammlung geschlossen. — Jede unbescholtene, in der Stadt Posen wohnende, männliche oder weibliche Person, welche das 20. Lebensjahr erreicht und das 55. Lebensjahr nicht überschritten hat, kann dem Vereine beitreten. Die Höhe der monatlichen Beiträge ist vorläufig auf 50 Pf. für die männlichen und 75 Pf. für die weiblichen Personen festgesetzt. Dafür gewährt der Verein seinen Mitgliedern in Krankenhäusern die Kosten für Arzt, Apotheker, Heilgehilfen u. Krankenwärter. Unterstützungen an Geld erhalten bedürftige Vereinsmitglieder

soweit der vorhandene Fonds es gestattet. Anträge um Aufnahme in den Verein nehmen die genannten Vorsteher zu jeder Zeit entgegen und ertheilen auf Verlangen nähere Auskunft.

**R. Olsnitz.** 8. Februar. [Standesamtliches Telegraphen-Berichter. Holzpreise.] Bei dem hiesigen Standesamt, zu dessen Bezirk auch einige Landgemeinden gehören, wurden im Jahre 1875 282 Geburts- und 177 Todesfälle registriert, auch kamen 49 Eheschließungen bei demselben vor. — Der Verkehr bei dem hiesigen Telegraphenamt war im vergangenen Jahre ein ziemlich reger; es wurden befördert 2102 Depeschen (darunter 1076 aufgezeichnet und 1326 angenommen) gegen 2440 im Jahre 1874. — Der zeitig begonnene und anhaltende strenge Winter übt bei uns auf die Holzpreise einen bedeutenden Einfluß aus. Bei der gestern hier durch die Königl. Forstverwaltung abgehaltenen Holzauktion sind für Brennholz Preise erzielt worden, die sich gegen das Vorjahr um ca. 35—40 Prozent höher stellen. Die Forstverwaltung zieht nämlich aus 3 Vorjahren für jeden Lizitationstermin den Durchschnittspreis und setzt diesen als Tope fest. Bau- und Nutzhölzer erzielten niedrigere Preise. Wenn die Steigerung der Brennholzpreise jährlich progressiv so fortaeft, so dürften nach zwei Jahren bald Mahagonihölzer hier billiger zu haben sein, als Eichenholz.

**Z - Tirschtiegel.** 9. Februar. [Unfall. Auswanderung von Arbeitern. Forstwirtschaftliches.] In der vorigen Woche ereignete sich in dem etwa 10 Kilometer von hier entfernten Kirchdorf Bauschwitz ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Eine Tagelöhnerin hatte den Auftrag erhalten, die im Gange befindliche Dampfschwämme zu schmieren, wobei sie in Folge eines Fehltrittes von dem Getriebe verschlagen und auf eine schreckliche Weise verstümmelt wurde. Buerk ward ihr ein Fuß in der Gegend des Knies abgerissen, dann verlor sie den Oberarmel des beschädigten Beines und roch ehe es gelang, die Lokomotive zum Stehen zu bringen, ward ihr auch noch der Unterleib aufgeschlagen. Unter den bestossen Schmerzen hat die Bedauernswerthe nach zwei Tagen ihr Leben ausgebaut. — Vor einigen Tagen hielt sich ein besuch Anwerbung ländlicher Arbeiter für den nächsten Sommer ein Agent aus Eichenau bei Aschersleben (Prov. Sachen) hier auf. Da der selbe den männlichen Tagelöhnern für die Dauer der Feldarbeiten, also von März bis November, durchschnittlich außer freier Kost und Wohnung 1 M. pro Tag bot, so ist es erklärt, daß sehr viele Arbeiter, welche hier nur in den längsten Tagen des Jahres annähernd so viel verdienen, von dieser Offerte Gebrauch machen werden. In anderen Gegenden der Provinz Sachsen sollen die männlichen Arbeiter sogar 1½ M. und die weiblichen 1 M. pro Arbeitstag erhalten. Herr Rittergutsbesitzer Fischer hier selbst, welcher in seinem unweit der hiesigen Stadt gelegenen Forst schon seit vielen Jahren eine Dampfwaermühle in Thätigkeit hält, hat vor kurzem von dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Haze Maditz auf Lütz, eine 400 Morgen große Waldfläche für 54.000 M. beabsichtigt Abholzung gelaufen. Da auch in dem sehr bedeutenden Forstgute Schieritz gehörigen Forste, seit etwa drei Jahren stark geholt wird, so fangen in biesiger Gegend die Wälder an sich immer mehr zu lichten. Zwar lassen sich einige Großgrundbesitzer, besonders Herr Fischer hier selbst, wohl auch die Nachsucht des Holzes sehr angenehm sein, aber die Einschöning scheint mit der Abholzung in einigen Jahren auch hier höhere Holzpreise zu haben. Das Brennholz ist leider schon in diesem Jahre bedeutend im Preise gestiegen, dagegen sind Bausch, von welchem im gegenwärtigen Winter große Quantitäten gefüllt worden sind, beim letzten Termin in dem 4 Kilometer von hier in der Richtung nach Bentzien gezeigten königlichen Forste Kultschau gar keine Abnehmer.

**R. Wollstein.** 7. Februar. [Kreislehrerbibliothek. Lungenentzündung.] Die Vorbereitungen zur Einrichtung einer Kreislehrerbibliothek für den hiesigen Kreis sind bereits soweit gediehen, daß dieselbe in kürzester Zeit zur Benutzung übergeben werden kann. Der Kreis ist zu diesem Zwecke in 9 Bezirke mit je einem Lehrerbibliothek eingeteilt. Als Lehrerbibliothek wird Lehrer Posse und als Vereinsdirektor Lehrer Schleswig, beide von hier fungieren. Der Kreisschulinspektor, der Lehrerbibliothek und der Rentendant bilden den Vorstand. — Unter dem Mindvize des Rittergutes Komrowo im hiesigen Kreise ist die Lungenentzündung ausgebrochen und sind bereits die erforderlichen polizeilichen Maßnahmen hierzu getroffen worden.

**E. Bromberg.** 8. Februar. [Gartenbau-Verein. Feuerwehrtelegraphy. Arbeiter Scheel. Beruththeilung.] In der am 6. d. M. im Diez'schen Hofale abgehaltenen Sitzung des bromberger Gartenbau-Vereins beschloß die Versammlung auf Antrag des Herrn Goudry, daß der Vorstand des Vereins eine Stellenvermittelung für Landgärtner übernehmen soll und zu diesem Zwecke alljährlich ein bis zweimal eine Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern erlassen soll, in welcher die Gärtnerei, Landwirtschaft und Gartenbesitzer aufgefordert werden, sich bei Stellenanerbietungen oder bei Stellenge suchen an den Vorstand des bromberger Gartenbau-Vereins zu wenden. Ferner beschloß die Versammlung darnach zu streben, einheitliche Preise für die Gärtnerei zu erzeugen, ja nebst einer Einigung der Preise bei Samen, Pflanzen und Frühgemüsen herbeizuführen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche weitere Schritte in dieser Angelegenheit vorbereiten soll. Hierauf sprach Kunstmärtner Boehme über Garten geärtchen. Er unterwarf die in biesiger Gegend gebräuchlichen Geräthe einer scharfen Kritik, und wies nach, daß dieselben hinter den englischen Gartenbaudienstes zurückbleiben. Demnächst hält Kunstmärtner Goudry einen Vortrag über die beste Pflanzzeit aller bei uns giebelnden Bäume und Sträucher. Nachdem er den Organismus der verschiedenen Holzarten beleuchtet, stellte er nach seinen bald 40-jährigen praktischen Erfahrungen den Grundsatz auf: daß wennes zu ermöglichen sei, jeden Baum und Strauch stait nach der Pflanzung festzustellen, ihn anzuschleimen, daß sich der Baum resp. Strauch von selbst feststellt und die Frühbaumsflanzung mit Ausnahme nur weniger Baumsorten jeder anderen Pflanzung vorzuziehen sei. Dies sei aber bei groben Pflanzungen für viele Verhältnisse unzufrieden. Deshalb bleibt die Herbstpflanzung für alle gewöhnlichen Sträuch- und Baumsorten die sicherste und beste. Höchster Meister empfahl zu allen Pflanzungen das Rajon des Bodens. — Wir stehen wieder vor der Einführung einer neuerrichteten Einrichtung, nämlich vor der Einrichtung eines Feuerwehrapparates. Diese soll der Stadt die Summe von 9000 Mark (?) kosten. — Gestern hielten Herr Stadtrath Götter und Herr Dr. Klemmt, Hauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, letzterer über die Notwendigkeit und ersterer über die Giarichtung und den Kostenpunkt eines solchen Apparates im Saale der Bürgeressource längere Vorträge. Auf jeder der 10 in unserer Stadt befindlichen Feuerwehrstationen soll zunächst ein einfacher Apparat angebracht werden. Neben den 10 Apparaten der Feuerwehrstationen sollen noch 42 Wäder in den Wohnungen der Feuerwehrleute bezüglich in den beiden Militärsärgern außerdem 13 Läutewerke als Alarmapparate in verschiedenen Theilen der Stadt in die Leitung aufgenommen werden. Am nächsten Donnerstag wird die Stadtverordnetenversammlung über dies Projekt Beschluss fassen. — Der vor drei Wochen auf Vorstadt Neuhof in einer Sandgrube welche ca. 43 Fuß tiefe war, verschüttet gewesen und nach großen Anstrengungen glücklich herausgegraben wurde eine Arbeiter Scheel befindet sich noch immer im biesigen Lazarett aber leider ohne Hoffnung auf Genesung, da er an einer Gehirnerkrankung leidet. Für die Rettung des Scheel hat die Stadt der früheren Brotkrisse der Gesellschaft Brandes trat. Edert aus dem Mannschaftsgründen noch bis zum 1. Oktober 1873 als Vorstandsmitglied beibehalten. Sein Nachfolger war der Konservator Schröder. Von den am 7. April 1873 wieder gewählten Aufsichtsratsmitgliedern legten bis Ende 1873 Leipziger Gutsbesitzer v. Treskow ihr Amt nieder. An ihre Stelle traten der Stadtrath Michaelis Breslauer, der Bauaufsichtsrat Carl Meyer und Max Weißlich hier selbst. Als Unterkommissar der Bank fungierten nach Eröffnung derselben Max Breitauer als Kassirer, J. Hirschfeld als Korrespondent, Julius Brandes als Buchhalter und Schöppel als Kalkulator. Den

# Gnesen, 9. Februar. Der Jahrmarkt am letzten Tage war trotz des starken Schneegestöbers doch ziemlich besucht. Besonders lebhaft war der Viehmarkt. Pferde, besonders Kutschpfer waren außerordentlich viel zum Verkauf gestellt und wurden bei Preise erzielt. Schon am Donnerstag vor dem Jahrmarktstage begann der Verkauf von guten Pferden und wurden solche in bedeutender Zahl von berliner und posener Händlern gekauft. Viele Kutschpfer sind mit der Bahn bis nach Graudenz, Danzig, Königsberg und Wroclaw befördert worden. Die Zahl der überhaupt am Jahrmarkt und den Tagen vor und nach demselben auf der Bahn verladenen Pferde beläuft sich auf mehr als 800. Nach Ackerpferden war keine große Nachfrage. Von dem Aufseher des Viehmarktes, dem Kreisherrn Beck sind mehrere frische Pferde entdeckt worden. Kindvieh war auch viel angetrieben, wurde aber wenig begehrt und zu mittleren Preisen verkauft. Diese Erscheinung ist wohl hauptsächlich auf den allgemein herrschenden Futtermangel zurückzuführen. Schweine waren nur wenig aufgetrieben, doch hielten die hohen Preise die Käufer zurück. Auf dem Grammatikbörse man von den wenig erschienenen Verkäufern Klagen über schlechte Einnahmen, welche kaum die Kosten decken.

**J. Noworazlaw.** 7. Februar. [Bürgerverein. Landwehrverein.] Der am 3. d. M. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Bürgervereins wurden zunächst die am 9. d. M. stattfindenden Stadtwahlen besprochen und das für die Hauptwahlen am 24. November d. J. gewählte Komitee wieder gewählt, um die in Rede stehenden Wahlen vorzubereiten. Über die Amtsfrage und die Beschäftigung der Ortsbeamten mit Straßenreinigung referierte der Distriktskommissarius Voßmann. Es werden ferner die Hauptpositionen des Stadtbudgets für 1876 verlesen. Betrifft des öffentlichen Fabrikationswesens wurde zur Kenntnis der Versammlung gebracht, daß die biesigen städtischen Behörden bereits eine bezügliche Polizeiverordnung erlassen haben, welche der kgl. Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Über die Wasserleitungfrage referierte in Abwesenheit des Hrn. Dr. Müller, Herr Kreisbaumeister Kümpel, indem er u. A. vorwob, daß Dr. Müller sich den städtischen Behörden gegenüber erboten habe, die Wasserleitung auf eigenes Risiko herzustellen, wenn in Stadt ihm ein 4prozentiges durch die Wasserleitung erzielbare Stadtwasser von 150.000 M. gewährt. Unter diesen Umständen sei Dr. Müller bereit, den Privaten 100 Rbfz. Wasser (ca. 250 Eimer für 50 Pf.) den Armen und den städtischen öffentlichen Anstalten für 40 Pf. der Feuerwehrfahrt aber das Wasser ganz unentgeltlich herzugeben. Die weitere Erörterung dieses Gegenstandes in Betreff der die biesigen städtischen Behörden zu stellenden Anträge, sowie die Befreiung über die Erhöhung der Gymnasial-Schulgebühr, und die geplante Antwortung einer dem fraglosen entnommenen Frage wurden abgestimmt. — In der Januartagung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins erfolgte u. A. ein Bericht des Rittergutsbesitzers Landrat Wilamowitz-Möllendorff, über den Verein zur Unterstützung von landwirtschaftlichen Beamten. Der Redner bemerkte u. A., daß der Befreiung ein seit 1869 bestehende, ca. 6000 M. Vermögen habe und gegenwärtig wirkliche und ebensoviel Ehrenmitglieder zähle und thiete ferner mit dem gleichen Betrage eine neue Kasse eingerichtet. Die Befreiung ist in der gleichen Höhe verhältnißmäßig auf die Befreiung der Gymnasial-Schulgebühr und die geplante Antwortung einer dem fraglosen entnommenen Frage wurde abgestimmt. — In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Landwehrvereins, wurde Herr Landrat a. D. Wilamowitz zum Vorsitzenden gewählt. Dr. Reichenbach trat die Stellvertreter des Vorsitzenden und behält als solcher die militärische Leitung der Vereins. Von dem Kaiser ist dem Verein eine Fahne verliehen worden, die vor einigen Tagen eingetroffen ist und deren Einweihung am 26. d. M. stattfinden soll.

## Aus dem Gerichtssaal.

**-h - Posen.** 10. Februar. [Prozeß die Provinzial-Wechsel- und Diskonto-Bank betreffend.] Vor der Kriminalabteilung des hiesigen Kreisgerichts wurde am heutigen Tage gegen die früheren Direktoren der oben genannten Bank Karl Eduard zu Bromberg und Martin Briske aus Posen wegen Vergehens gegen § 266 Nr. 2 verhandelt. Aus der Anklage entnehmen wir folgendes.

Am 13. März 1873 wurde zufolge Verfügung von demselben Tag in das Gesellschaftsregister des hiesigen königl. Kreisgerichts eine Gesellschaft unter der Firma: "Provinzial-Wechsel- und Diskonto-Bank zu Posen" mit dem Sitz in Posen eingetragen. Nach § 2 ihres Statutum vom 12. März 1872 bewilligte die Gesellschaft den Betrieb von finanziellen, industriellen und Handelsgeschäften aller Art, besonders aber das Wechseler-, Bank-, Lombard- und Depositen-Geschäft. Die Gesellschaft war auf Aktien gegründet; das Gründkapital betrug 1 Million Thaler in 5000 Aktien von je 200 Thaler auf den Inhaber lautend. Nach Außen war die Gesellschaft durch den Vorstand vertreten, dessen Urkunden und Erklärungen für die Gesellschaft verbindlich sein sollten, wenn sie mit der Firma zweiter Vorstand, Mitglieder oder eines Mitgliedes versehen waren. Der Aufsichtsrat sollte aus mindestens 5 und höchstens 10 aus der Zahl der Aktien, welche in der Generalversammlung gewählten Personen bestehen. Die Mitglieder des Vorstandes waren verpflichtet, 25 Aktien, welche als Kaufoption für die aus der Geschäftsführung erwachsenden Verbindlichkeiten gegen die Gesellschaft dienen sollten, bei einer von dem Aufsichtsrat bestimmbaren Kasse zu deponieren. — In der konstituierenden Generalversammlung vom 13. März 1872 wurden zu Mitgliedern des Aufsichtsrates gewählt: Bankier Marx Alexander in Breslau, Leipzig in Breslau, der Kaufmann Martin Briske in Posen, der Kaufmann Ignaz Leopold in Breslau, der Justizrat Bilek, der Rittergutsbesitzer v. Treskow auf Rabenowo, der Bankier Gottlob Berthold Simon in Berlin, zu denen in Folge Kooperation der Kaufmann Julius Rotholz in Breslau und laut Notarurkunde vom 10. August 1872 der Kaufmann Robert Schmidt in Breslau hinzutrat, während Martin Briske, welcher als Delegierter des Aufsichtsratsmitgliedes der Gesellschaft in den Vorstand des selben gewählt war, für die Dauer dieser Funktion aus dem Aufsichtsrat ausschied. Dieselben Personen wurden in der ersten ordentlichen Generalversammlung vom 7. April 1872 wieder gewählt. Die Befreiung als Delegierter und Vorstandsmitglied, der vom Aufsichtsrat mittels Kontraktes vom 20. April 1872 gegen ein Jahr bezahlt von 4000 Thlr. und einer Tantieme von 2 Proz. des Neingewinns, die im Minimalbetrag auf 1500 Thlr. festgesetzt wurde, engagiert vorwiegend.

Am 7. April 1873 legte Briske sein Amt als Delegierter des Aufsichtsrates im Vorstande nieder und trat in den Aufsichtsrat auf. Nachdem am 2. Dezember 1872 Marx Neumann als drittes Vorstandsmitglied vom Aufsichtsrat kontraktlich angenommen war. Der letztere wurde am 16. April 1873 entlassen, worauf an seine Stelle der frühere Brotkrisse der Gesellschaft Brandes trat. Edert aus dem Mannschaftsgründen noch bis zum 1. Oktober 1873 als Vorstandsmitglied beibehalten. Sein Nachfolger war der Konservator Schröder. Von den am 7. April 1873 wieder gewählten Aufsichtsratsmitgliedern legten bis Ende 1873 Leipziger Gutsbesitzer v. Treskow ihr Amt nieder. An ihre Stelle traten der Stadtrath Michaelis Breslauer, der Bauaufsichtsrat Carl Meyer und Max Weißlich hier selbst. Als Unterkommissar der Bank fungierten nach Eröffnung derselben Max Breitauer als Kassirer, J. Hirschfeld als Korrespondent, Julius Brandes als Buchhalter und Schöppel als Kalkulator. Den vorwiegendsten Aufsichtsratsmitglied

erstierter wurde in der Aufsichtsratssitzung vom 10. August 1872 Pro-  
tura erhielt.

Zu Anfang schien die Bank zu prosperiren. Der Geschäftsbericht  
für den Zeitraum vom 8. April bis zum 30. Juni 1872 weist einen Ge-  
winn von 21,079 Thlr. und der Geschäftsbericht vom 8. April bis zum  
31. Oktbr. einen solchen von 67,470 Thlr. 24 Sar. 5 Pf. auf. Dagegen  
stellte sich nach der für das erste Semester 1873 aufgemachten Bilanz  
am Schlusse derselben ein Verlust von 471,83 Thlr. 10 Sar. 3 Pf. her-  
aus, wobei jedoch angenommen wurde, daß die Debitorien deren Kontos  
current-Saldos sich nominell auf die Summen von 814,848 Thlr.  
12 Sar. 9 Pf. beließen, sämlich zahlungsfähig wären. Diese  
Annahme erwies sich aber als unrichtig, vielmehr waren die  
Ausfälle, die die Bank auf diesem, wie auf dem am 30. Juni noch  
mit 204,163 Thaler kreditirten Effektenkonto in Folge der fortgesetz-  
weichenden Course erlitt, so bedeutend, daß die Jahresbilanz  
am 31. Dezember 1873 unter Berücksichtigung der inzwischen auch  
auf dem Wechselkonto und dem Konsertial-Bilanzierungskonto einge-  
tratenen Verluste einen Gesamtverlust von 942,523 Thlr. 11 Sar.  
2 Pf. auswies. Das Aktien Kapital von 1 Million Thaler war so-  
nach dem Zeitraum von 21 Monaten fast vollständig verbraucht  
und die Gesellschaft, deren sonst unvermeidlichen Konflikte die Mit-  
teldeutsche Kreditbank Filiale Berlin durch Zuwendung von  
Babungsmittel abgewendet hatte, genötigt, in Liquidation zu treten.

Die Haupthöhlung an diesem schleunigen Ruin der Aktionäre, die  
durch die vollständige Entwertung ihrer Aktien schwer betroffen sind,  
wied die Anklage den ehemaligen Vorstandsmitgliedern Eckert und  
Briske zu. Der Bericht des Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Justiz-  
rat Peter, vom 6. August 1873 hebe hervor, daß große Verluste  
der Bank dadurch entstanden wären, daß der Vorstand wider Wissen  
und Willen des Aufsichtsrathes eigene Spekulationen der Bank unter-  
nommen, auch die Mittel der Bank zu persönlichen gewagten Geschäft-  
en benutzt hätten und daß er es beim Kreditgewährten an der nöthi-  
gen Vorsicht hätte fehlen lassen. In dieser Beziehung hebt die Anklage  
besonders hervor, daß Personen untergeordneter Lebenschaltung wie  
Prokuristen Albert Feldmann, dessen Umsatz in Spekula-  
tionspapieren sich als mehr als eine Million belaufen hätte, ein sehr  
bedeutender Kredit gewährt worden wäre. Gestützt auf das Gutachten  
des Bücherrevisors Samuel Haenisch stellt die Anklage die Ge-  
staltung der geschäftlichen Beziehungen zwischen den Angeschuldigten  
und der Bank sei das Verhältnis eines Kommittenten und eines Kom-  
missionärs fingiert worden. Beide hätten für eigene Rechnung und  
im Namen der Bank theils Wertpapiere gekauft und verkauft, theils  
hätten sie Zeitgeschäfte abgeschlossen. Demgemäß wäre auch ihr Konto  
hierbei resp. der Wert der von ihnen verkauften Papiere ihnen aufge-  
schrieben worden. Besonders hätte Eckert im Jahre 1873 Zeitgeschäfte in  
einer Ausdehnung abgeschlossen, das sich der Umlauf in einem Zeitraume von  
5 Monaten auf etwa 2,393,360 Thlr. belief. Am 1. Juli 1875 schloß das  
Kontokorrent des Angeklagten Eckert mit einem Saldo von 139,973 Thlr.  
16 Sar. zu seinen Lasten ab, dessen Beleichtung im Wege des Vergleichs  
durch Zugabe von 5000 Thlr. kantionsweise deponirter Aktien der Bank  
durch Hypothek über 1300 Thlr. u. 10000 Thlr. in Wechselakzepten erfolgte.  
Für den Angeschuldigten Briske ergab sich bei Realisierung seiner Ge-  
schäfte, am 13. Juni 1873 ein Debet-Saldo von 60,966 Thlr. 17 Sar.  
6 Pf. Seine Geschäfte bestanden, wie die Anklage angibt, zumeist in  
Effektengeschäften und hatten im Ganzen einen geringen Umfang.  
Die Begleichung seines Kontos erfolgte dadurch, daß er Effekten im  
Werthe von 11,037 Thlr. 22 Sar. und Akzette seines Vaters Julius  
Briske über 12,500 Thlr. an die Bank gab, wogegen die Zahlung des  
Restes von 37,423 Thlr. 25 Sar. 6 Pf. erlassen wurde. Nach Aus-  
lage des Vorstandsmitgliedes Schöpe gaben Eckert sowohl als Briske  
so aufträge wie zu dem An- und Verkauf der Wertpapiere  
so in den Differenzgeschäften theils mündlich, theils schrift-  
lich an sich selber, woran dieselben von den Unter-  
beamten Hirshfeld und Breslauer aufgezeichnet, demnächst  
aber von Eckert und Briske wieder selten realisiert wurden, in  
dem diese berline Bankhäuser mit dem An- und Verkaufe der Effekten  
rechts mit der Ausführung der Differenzgeschäfte beauftragten. — Die  
Anklage hebt ferner hervor, daß die benachtheiligten Aktionäre der  
Bank in ihrer beschuldigten Anzeige mit Recht hervorgehoben  
hatten, daß die Vorstandsmitglieder einer Bank Bewahrer  
und Verwalter der ihnen anvertrauten Gelder seien, daß  
sie mit Recht betonten, daß Niemand mit sich selbst einen  
Vertrag abschließen und deshalb ein Vorsteher auch sich selber  
nicht Kredit gewähren könne, und beschuldigt die Kaufleute Karl  
Eckert und Martin Briske unter Verlust auf den § 266 Nr. 2, in  
den Jahren 1872 und 1873 zu Posen als Bevollmächtigte der Gesell-  
schaft in Firma "Provinzial-Wechsler- und Diskonto-Bank in Posen"  
über Vermögensstücke der letzteren absichtlich zum Nachtheile derselben  
verfügt zu haben, und zwar um sich einen Vermögensvortheil zu ver-  
hoffen.

In dieser Sache hatte schon einmal Audienztermin angestanden.

## Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 3. Februar  
1876 ist heute eingetragen:

1) in unser Firmen-Register  
unter Nr. 1634 die Firma A. Chr-  
lich, Ort der Niederlassung: Posen,  
und als deren Inhaber der Kaufmann  
Abraham Chrlich zu Posen; unter  
Nr. 1635 die Firma Ludwig  
Krause, Ort der Niederlassung:  
Posen, und als deren Inhaber der  
Kaufmann Loebel (Ludwig)  
Krause zu Posen;

2) in unser Handels-Register zur Ein-  
tragung des Ausschließung der ehelichen  
Gütergemeinschaft unter Nr. 459, daß der Kaufmann  
Loebel (Ludwig) Krause und  
seine Ehefrau Rosalie geborene  
Markus, welche früher ihren  
Wohnsitz in Kolo, Königreich Polen,  
hatten und seit vier Wochen in der  
Stadt Posen verlegt haben, durch Ver-  
trag vom 23. Dezember 1875 die  
in der Provinz Polen geltende Ge-  
meinfrau der Güter und des Er-  
werbes der gestalt ausgeschlossen haben,  
daß das gegenwärtige und zukünf-  
tige Vermögen der Frau die Eigen-  
schaft des vorbehalteten Vermögens  
haben soll.

Posen, den 4. Februar 1876.  
Königliches Kreis-Gericht.

**Ein Gut**  
wird gesucht gegen ein Hotel für  
140,000 Thlr. in Breslau. Näheres  
G. P. postlagernd Dombrowska

**Geld** an höhere Beamte, etats-  
mäßig angestellt, ist zu jeder  
Zeit bei str. Diskretion unter  
Bedingungen zu vergeben.  
S. Schiffler, Breslau,  
Nicolastr. 28/29.

Ein alter Stall von Holzwerk, 96'  
lang und 30' tief, zum sofortigen Ab-  
brechen, ist preiswert zu verkaufen.  
Näheres beim Schankwirth Blotny,  
Posen, Schrotka-Markt 9.

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

wird soliden Kaufleuten und Geschäftstreibenden von einem Berliner Bank-  
hause gegen mäßige Provision ohne  
Unterlage, prompte Regulirung voraus-  
gesetzt, gehörte. Adresse unter H. L.  
16. postlagernd Post-Amt 41,  
Berlin, Marke beifügen. (H. 1895.)

# Neues Posener Adressbuch.

Dem verehrten inserirenden Publikum erlauben wir uns hierdurch ergebenst anzugeben, daß wir mit dem Druck des neuen Adressbuchs begonnen haben und solchen so schnell wie möglich zu beenden gedenken. — Die für das Adressbuch bestimmten

## Inserate

bitten wir uns so bald denn irgend thunlich, spätestens aber bis zum 15. Februar zustellen zu wollen, da wir ein systematisches Arrangement der Inserate nach ihrem Inhalt beabsichtigen und später eingehende Annoncen durch einen besonderen Nachtrag publicirt werden müssen. Selbstverständlich werden die nicht in systematischer Ordnung erscheinenden Inserate weniger die Aufmerksamkeit des Publikums erregen, als die in geordneter Reihe erscheinenden.

Die rechtzeitige Aufgabe der Inserate liegt deshalb im eigenen Interesse der resp. Besteller und werden Annoncen sowohl in unserm Comptoir als auch von Herrn E. Weimann sowie Herrn Lindner entgegen genommen.

Insertionspreis für die ganze Seite 30 Mark,  $\frac{1}{2}$  Seite 16 Mark,  $\frac{1}{3}$  Seite 11 Mark und  $\frac{1}{4}$  Seite 8 Mark.

Nach Fertigstellung des Drucks tritt ein erhöhter Preis für das Adressbuch ein, weshalb wir auch Abonnements auf dasselbe möglichst rechtzeitig erbitten.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.  
(Emil Röstel).

### Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltesten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanies und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harnauh.,  
Berlin, Prinzenstrasse 62.

50 Stück schöne Puten,  
darunter 22 Putzbäume,  
4 Stück 3jähr. Fohlen,  
Elegante Reitstute,  
7 Jahre alt,  
7 Negretti-Böcke  
stehen zum Verkauf

Rybno saw.  
p. Kiszkowo.

Fächer, Schmucksachen,  
Larven  
in grösster Auswahl.  
S. Neumann,  
Hotel du Nord, Wilhelmsplatz 3.

Handschuhe!  
Handschuhe!  
3knöpfige Glace-Handschuhe à 15 Sgr.,  
2 do. do. à 14 Sgr.  
In den schönsten Farben. Für Haltbarkeit wird garantiert im

Eck-Laden  
Schlossstraße 4

Strohhüte  
z. Waschen u. Modernisieren werden angenommen; auch können sich in Puz geübte Demoiselles und welche es lernen wollen, melden bei C. Pinnow,  
Neustädter Markt 1.

Strohhüte  
sende zum Waschen Sonntag wieder nach Dresden. Leopold Basch,  
57. Markt 57.

Cotillonorden und  
Larven

sowie verschiedene Narrenkappen und Knallbonbons mit komischen Einlagen u. c.

Auch habe einige Gegenstände zur Dekoration leihweise abzugeben.

C. W. Kohlschütter.

Umzugsh. steht ein noch gut erhaltenes Flügel zum Verkauf Mühlenstr. 16, parterre links.

Sing. Nähmaschinen sind bill. zu verf. Zu erfragen Gr. Gerberstr. 10. 2. Etage, von 2-3 Uhr.

Gebrauchte, im guten Zustande befindliche zweiflügliche eiserne Thüren kauft und erbittet Offeraten

Casar David,  
Bojanowo.



Schleswig-Holsteinische  
Landes-Industrie-Lotterie,  
zum Besten  
hülfssbedürftiger Schleswig-Hol-  
steinischer Invaliden und unbes-  
tandiger Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der dritten Klasse am 8. März 1876.

### Haupt-Gewinne der dritten Klasse:

1 Mobilian von Nussholz mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Pianoforte aufrechtstehend, 1 Pfleider-Spiegel, 1 Sophatisch, 1 Divan mit Cashmir-Bezug, 6 Stühle mit Cashmir-Bezug, 1 Pianofortebock mit Cashmir-Bezug, 2 Lehnsessel mit Cashmirbezug, 1 Teppich; 1 Mobilian von Nussholz, mit Bildschnitzerei, nämlich: 1 Bücherkram, 1 Sophatisch, 1 Divan mit Velourbezug, 2 Lehnsessel mit Velourbezug, 6 Stühle mit Velourbezug; 1 Pianof. von Nussholz, mit Bildschnitzerei, 1 Pianofortebock; 1 Lehnsessel mit Seidencotainebezug; 1 Lehnsessel mit Velour u. Stiderebezug; 1 Mahagoni Kommode; 1 silb. Herren-Auker Uhr mit Goldrand, balance empêche, 19 Linien; 1 Barometer (Holosteric) in geschmiedtem Rahmen; 1 Biersessel mit silb. Bezugl. (750 Gr.); 1 neu-silber verf. Theebrett; 1 silb. Filigranschmuck, besteh. aus: 1 Brosche, 2 Ohrringe, 1 Armband; 1 eiserne Wringmaschine; 1 Petroleum-Lampe mit 14" Brenner; 2 silberne Eßlöffel, Gewicht ca. 140 Gr., Gehalt 750 Gr.; 1 Wringmaschine; 1 Duz. Damast-Handtücher; 2 Damast-Servietten; 1 Neu-silber verf. Eisbutterdose; 1 Duz. G.-A.-Drell Handtücher; 1 sorgfältiger Regenschirm.

Die Erneuerung der Loose zur III. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 28. Februar 1876, Abends 7 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose 1½ Mark, Bestellungen auf Kaufloose à 3¾ Mark nehmen schon jetzt entgegen die Exped. d. Posener Zeitung.

Albert Krause,  
Kunst- und Handelsgärtnerei  
und Samenhandlung,

empfiehlt zur Frühjahrs-Ausfaat gute, keimfähige Blumen- u. Gemüse-Samen. Blühende Topfgewächse und Blattpflanzen. Blumenbouquets, Kränze u. c.

Preisverzeichnisse sende auf gefälliges Abverlangen franco und gratis. Für Verpackung werden nur die baaren Auslagen berechnet.

Posen, Fischerei Nr. 7.

Krantz & Füllborn,  
Breslau, Hummerei Nr. 16,

Fabrik von Baubeschlägen u. Schlössern,  
Specialité in Sargbeschlägen,

Weißblech, brillant, versilbert, Papier und Papier brillant, sowie hölzerne, versilberte Crucifixe und Sargfüße (Bärenklauen) in allen Größen. (H. 2194.)

Circa.

100 Ctr. gerichtete

Schwellennägel

findt franz Danzig Bahnhof, frei Fästige für 4,50 Mark per Ctr.

abzugeben und wollen Reisekantanten ges. ihre w. Adr. in der Exp. d. Bzg. nie-derlegen unter N. N.

Bertreter.

Ein großes französisches Haus sucht zur Placirung seiner Weine und Spirituosen einen tüchtigen Agent. Spezielle Bedingungen. Man wende sich frc. an Herrn Lacarrière, Besitzer in Bordeaux. (H. 669 X.)

In Denicke's Verlag, Berlin, NW., Lutzenstraße 45, erscheint soeben und ist vorrätig in Posen bei Louis Türk:

**Die Sonntagsruhe**  
vom Standpunkte der Ge-  
sundheits-Lehre

von Dr. med. Paul Niemeyer.

**Preisgekrönt von der**  
**Schweizer Gesellschaft**  
**für Sonntagsheili-**

gung.

5 Bogen 80.

Preis 1 Mark 20 Pfennige.

Diese mit dem ersten Preise unter 53 Bewerbschriften bedachte Arbeit des rühmlich bekannten Verfassers behandelt die Nothwendigkeit der täglichen Ruhepause vom hygienischen, religiösen, national-social-wissenschaftlichen Standpunkt aus und wendet sich in edel populärer Schreibweise an alle Gebildeten, wie an die zunächst beteiligten Kreise.

Junge Leute finden billiges Logis  
Ziegenstraße 24 zweite Etage.

Ein Laden zu vermieten  
24. Wilhelmstraße 24.

**Schützenstraße 19**  
eine Wohnung für 80 Thaler sofort zu vermieten.

**Schützenstraße 20**  
ein Parterre-Zimmer sofort zu vermieten.

**Bergstraße 4**  
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. April d. J. zu vermieten.

**Alten Markt 73** ist ein elegantes Zimmer nach vorn mit bef. Eing. mit auch ohne Möbel so zu verm. Nähe des Baden Neustr. 1.

Das Distrikts-Amt Grabow sucht vom 1. April c. ab einen tüchtigen Bürengesell, aber auch nur solchen. Gehalt 750 Mark. Verbesserung in Aussicht.

Auf Dom. Włoszanowo bei Janowiz findet so. ein tüchtiger unverh. Gärtner Stell.

Dom. Uchorowo bei Obrnik sucht zum 1. April einen unverheiratheten Gärtner. Nur solche mit guten Attesten werden berücksichtigt.

Dom. Lankowitz bei Grünstadt sucht sofort einen unverheiratheten Wirthschaftsbeamten.

Zum 1. April d. J. sucht ich einen unverheiratheten, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen

Wirthschaftsbeamten, welcher seine Tüchtigkeit und Solidität durch gute Zeugnisse nachweisen kann. Derselbe muss die Fähigung besitzen, eine mittelgroße Wirthschaft auch zeitweise selbstständig mit Umfass. zu leiten. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Zeugnisse an mich franco einsenden. Gehalt nach Nebeneinkommen.

**Student,** Königl. Domänenpächter zu Albrechts-hof bei Bythin.

Auf dem Gute Schwoebber bei Hameln wird ein Schachtmeister mit 50 Arbeitern zum Betriebe eines Steinbruches gesucht. Der Schachtmeister muss seine Brauchbarkeit durch genügende Atteste nachweisen können. Näheres durch den Herrn Restaurateur Stiebler, Sapienhofplatz 1.

Eine im Puhfache vollständig ausgebildete Dame, auch auf Maschine Vorzug habend, findet unter vortheilhaftesten Bedingungen Stellung. Wo? sagt die Exp. unter A. B. Z.

Zum 1. April d. J. suchen wir einen mit

**Buchführung**  
und Correspondence

vollständig vertrauten jungen Mann und seien bis zum 15. d. M. schrift-

licher Meldung nebst Einwendung der Zeugnisse entgegen.

**Gebr. Bugger.**

Für ein Destillations-Geschäft en-

gros wird ein routinierter Reisehändler,

beider Landessprachen mächtig, zum so-

fortigen Antritt gesucht. Offeraten mit

Abschrift der Zeugnisse und Angabe der

Gehaltsansprüche unter Adresse I. I.

Posen postlagernd.

**M. Benjamin,**

**Gnesen,**

sucht per sofort für seine Manufactur-

und Modewaren-Handlung einen

**Lehrling.**

Für mein Geschäft suche ich per 1.

März resp. 1. April einen

**tüchtigen Commis**

in gesetzten Jahren, welcher mit der Buch-

führung vertraut ist und polnisch spricht;

ebenso per 1. April

**1 Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen.

**Jarotschin.**

**H. Giering.**

**Ein Lehrling**

aus achtbarer Familie (jüd. Conf.), mit

den nötigen Schulkenntnissen versehen,

findet sofort bei freier Station Unter-

kommen.

**Karpes Wäsche-Fabrik.**

Frankenstein i. Schl.

Für einen Destillateur

jüdischer Religion suche ich

zum 1. April Stellung, eben-

so kann bei mir zum 1. April

ein Lehrling eintreten.

**Moritz Graetz,**

Destillateur in Sommerfeld.

Ein verb. Wirtschaftsinspek-

tor in den besten Jahren, mit vorzügl.

Zeugnissen, der 10 Jahre ein großes

Gut mit Erfolg bewirtschaftet, sucht

vom 1. April anderweitige Stellung.

Abdr. unter Chiffre B. R. besorgt die

Exped. d. Bzg.

Eine junge Frau, die das Eisen-

geschäft erlernt hat, alsdann längere

Zeit in verschiedenen Maschinenbau-An-

stalten als Komotorist thätig gewesen

ist, sucht, gefügt auf gute Empfehlun-

gen, möglichst bald ähnliches Engage-

ment. Gefällige Offeraten unter Chiffre

G. G. befördert die Exped. d. Bzg.

Eine junge Frau, die das Eisen-

geschäft erlernt hat, alsdann längere

Zeit in verschiedenen Maschinenbau-An-

stalten als Komotorist thätig gewesen